

andere Seite

des Bezirks Andelfingen

Ausgabe 68
Januar 2014



Foto: Margrit Wältli

Schwerpunkt:

Mir hei e Verein und i ghöre derzue

- Sind wir Vereinsmeier?
- Kernfrauen: David gegen Goliath
- Kindertagesstätte Stammertal

Brennpunkt:

- Projekt für die Ackerbrüter
- Vielleicht kommt er wieder, der Wiedehopf

Parteiseiten:

- SP: Das Weinland ist für ein Tiefenlager nicht geeignet
- Grüne: FABI – für einen attraktiven öV
- EVP: Waffenexporte: Falsche Prioritätensetzung

Toyota Prius in der vollendeten III. Generation

Lassen Sie sich den Toyota Prius
unverbindlich erklären
und testen Sie ihn
bei uns in Marthalen.



Das Vollhybrid-Original seit 1997.
Um Längen voraus.



Garage Paul Corrodi AG
Ruedelfingerstrass 13
8460 Marthalen
Telefon 052 511 12 22
info@corrodiauto.ch
www.corrodiauto.ch

**farbe
macht
frisch**

**antonelli gmbh
malerbetrieb**

Rheinau und Neuhausen

Telefon 052 319 24 68
Fax 052 319 24 88
antonelli-gmbh@bluewin.ch

Büro:
Wurzikerweg 2
8462 Rheinau

Werkstatt:
Wüscherstrasse 1
8212 Neuhausen

antonelli
malerbetrieb



**BRAUN & KLÖTI AG
HEIZUNGEN DORF**

Strehlgasse 24

8458 Dorf

Tel. 052 317 33 71

Fax 052 317 36 89

Filiale Basadingen

Planung und Montage
Service und Reparaturen

C'est brillant

daniel schöller jonas maggiori goldschmiede
vordergasse 16 8200 schaffhausen 052 625 18 47



INSTITUT FÜR YOGA & AYURVEDA
Kurse • Seminare • Workshops

**Yoga Kurse &
Ayurveda Behandlungen**
in Andelfingen

Ihrer Gesundheit zuliebe!

Wir beraten Sie gerne:
052 317 32 80 / gabriela.huber@hispeed.ch
ayurveda-yoga.ch

Auch in Angelegenheiten Ihres Vereins

mediation | nordostschweiz

www.mediation-nordostschweiz.ch

Im Bezirk Andelfingen: Peter Oberholzer, Tel. 052 745 22 66
und Elisabeth Rietmann, Tel 079 829 58 44



Inhalt

Schwerpunkt: Vereine

- 6 Sind wir Vereinsmeier?
- 7 «bi de Lüüt»
- 7 Der Sparverein *Holzklass* macht es vor
- 9 Traditionen pflegen
- 9 Zeittauschbörse *give&get*
- 10 Bienen züchterverein Andelfingen:
Biodiversität ist wichtig für die Bienen
- 10 Beispiel Kindertagesstätte Stammertal
- 11 Kernfrauen: David gegen Goliath
- 11 Dorfläbe Marthalen
- 12 Weinländer Festungen

Brennpunkt

- 5 Projekt für die Ackerbrüter
- 5 Vielleicht kommt er wieder,
der Wiedehopf

Mietseite

- 13 Gen Au: Biobaumwolle ist konkurrenz-
fähig mit Gentech-Anbau
- 15 KLAR!Schweiz: Die Atommülldebatte
weitet sich aus

Parteiseiten

- 16 SP: Das Weinland ist für ein
Tiefenlager nicht geeignet
- 18 Grüne: FABI - für einen attraktiven öV
- 20 EVP: Waffenexporte:
Falsche Prioritätensetzung

Rubriken

- 12 La columna
- 23 Lesefutter
- 24 agenda

editorial

«Vereine leiden unter Mitgliederschwund» lese ich im Tages-Anzeiger vom 19. Oktober 2013. In der Schweiz soll es nach einer Studie der Universität Fribourg aktuell 78 500 Vereine geben. Sie, liebe Leserin, lieber Leser, sind wohl ebenfalls Mitglied in mindes-



Foto: Margrit Wälti

tens einem Verein. Touring-Club, Frauenverein, Spitex-Verein, Gemeinnützige Gesellschaft - um nur einige zu nennen - bestehen, weil Leute bereit sind, sich für das Vereinsziel einzusetzen. Und doch klagen viele Vereine über immer weniger Mitglieder. Welches sind die Gründe für den Schwund? Die Gesellschaft hat sich verändert. Viele Männer und Frauen sehen sich zunehmend grossen beruflichen Herausforderungen gegenüber und haben keine Zeit mehr, sich in einem Verein zu engagieren. Zudem spielen auch die Medien eine Rolle. Werden beispielsweise WM-Spiele übertragen, ist nicht daran zu denken, einen Vereinsanlass zu organisieren.

Sieben Vereine aus unserem Bezirk werden Ihnen in dieser Zeitung im Schwerpunkt vorgestellt. Der Bienenzüchterverein Andelfingen mit seinem beachtlichen Alter von 127 Jahren hat nach wie vor 110 Mitglieder, die sich an den monatlichen Zusammenkünften weiterbilden können. Der Verein für eine Kindertagesstätte in Stammheim wurde vor Kurzem gegründet und hat sein Anliegen, eine Kindertagesstätte auf die Beine zu stellen, bereits erreicht. Lesen Sie, was es mit dem Freundeskreis Militärgeschichte und dem Ebersberg am Irchel auf sich hat, warum der Sparverein in Flurlingen sich *Holzklass* nennt. Sie werden feststellen, wie vielfältig sich die Vereine präsentieren, die wir vom Redaktionsteam zum Vorstellen ausgelesen haben. Die meisten von ihnen leiden - zum Glück! - nicht unter Mitgliederschwund.

Elisabeth Ritter

impresum

Die andere seite des Bezirks Andelfingen erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 13 800 Exemplaren gratis in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt.

Spenden werden gerne entgegen genommen:
Weinländer Pressegemeinschaft GP/SP/EVP
PC 84-10879-5

Nächste Ausgabe Nummer 69

Erscheint in der Woche 17 (22. 4. - 25. 4. 2014)
Inserateannahmeschluss: 28. März
Schwerpunkt: Gemeindefusionen

Herausgeber

Bezirksparteien SP, Grüne, EVP; Trägerverein
andere seite des Bezirks Andelfingen

Redaktion

Roly Brunner (rb - Seite der SP), Erna Straub-Weiss (es - Seite der Grünen), Martina Straub (ms), Margrit Wälti (mw - Seite der EVP), Alfred Weidmann (aw), Dominique Späth (ds),

Elisabeth Ritter (er), Marianna von Bergen (mvp), Ursula Frei (uf - Layout)

An dieser Nummer haben zudem mitgewirkt:
Ueli Meier, Beatrice Peter, Fred Höhener,
Hans-Peter Heer, Claus Huber
Titelbild: Probe Volkstanzgruppe Andelfingen

Redaktionsadresse: die andere seite, Margrit
Wälti, Schiblerstrasse 4, 8444 Henggart, Tel.
052 316 13 55, E-Mail redaktion@andereseite.ch

Inserate

Bruno Hefti, Rheinau, Tel. 052 319 29 25
inserate@andereseite.ch; Mediadaten 2014

Gestaltung, Druck

Picture-Planet GmbH, Winterthur
DZZ Druckzentrum Zürich AG, 8045 Zürich

Internet

www.andereseite.ch



AKTUELL

venta
LUFTWASCHER
Das Original



Venta Luftbefeuchter

> **Einfache Pflege:**
kein Filterwechsel erforderlich!

> **Extrem geringer Stromverbrauch:**
Weniger als 10 Watt

*Europas meist verkaufter
Luftbefeuchter!*

Venta Reinigungs- und Hygienemittel finden Sie ebenfalls bei uns!

MeierElektro
Handel in allen Branchen
052/305 2205
8450 Andelfingen

Kostenloser Depot-Check

- Stimmen Risikostreuung und Risikobereitschaft überein?
- Erzielen Sie optimale Renditen?
- Sind die Kosten transparent und fair?

Wir analysieren Ihr Wertschriftendepot.
Kompetent und unverbindlich.



Stefan Leu, Filialleiter
052 304 33 31
stefan.leu@eksh.ch

Ich freue mich auf Ihren Anruf!

Mehr Möglichkeiten.



**ERSPARNISKASSE
SCHAFFHAUSEN**

Die Bank. Seit 1817.

www.ersparniskasse-weinland.ch



Pro Insel Rheinau

Wir freuen uns auf die Eröffnung der
Musikinsel Rheinau im Mai 2014.



www.inselrheinau.ch

rote fabrik neunkirch **CHRISTIAN BÜHRER**
HOLZBAU - CELLULOSE ISOLATIONEN - PARKETTböDEN
LANGFELDWEg 5 8213 NEUNKIRCH 079 287 96 38 chr.buehrer@bluewin.ch



Fischli

Papeterie und Lederwaren
Thurtalstr. 4
8450 Andelfingen
Tel. 052 317 10 84, Fax 052 317 12 10

Valentinstag

Viele liebevolle Mitbringsel
zum Valentinstag aus Ihrer
Papeterie

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ein Exot im Weinland

Vielleicht kommt er ja wieder, der einheimische Wiedehopf

Ein Wiedehopfpaar hatte diesen Sommer im Flaachtal erfolgreich gebrütet. Die lokalen Naturschutzvereine des Weinlandes wollen zusammen mit dem BirdLive Zürich den Vogel mit der markanten Haube fördern, damit er im Weinland wieder heimisch werden kann.

Von Ueli Meier

Der Wiedehopf (lat. *Upupa epops*) ist ein Exot unter den heimischen Vogelarten. Den lateinischen Namen bekam der Vogel wegen seinem typischen Uup-Uup Ruf. In der Schweiz steht der Wiedehopf auf der Roten Liste. Gerade noch 200 bis 250 Brutpaare wurden in den letzten Jahren gezählt. Die meisten davon in der Walliser Rhoneebene. Im Zürcher Weinland wurde 1995 die letzte Brut beobachtet.

Dank Hinweisen aus der Bevölkerung hatte Sophie Baumann, die Präsidentin des Natur- und Vogelschutzvereins des Bezirks Andelfingen (NVBA) von einem Brutpaar im Flaachtal erfahren. Nun möchten die lokalen Naturschutzvereine mit Unterstützung des Zürcher Vogelschutzes *BirdLive Zürich* den Wiedehopf fördern, damit er im Weinland als Brutvogel wieder heimisch werden kann. Dabei können sie auf die Erfahrung von Martin Weggler zählen. Der Ornithologe ist

Geschäftsführer der Orniplan AG und hatte bereits zwischen 1995 bis 1997 an besonnten Lagen im Weinland Nistkästen für den Wiedehopf aufgestellt und sie in regelmässigen Abständen beobachtet und gereinigt. Vorerst erfolglos. Dass die Naturschutzvereine ihre Bemühungen jetzt wieder aufgreifen, beurteilt Weggler vorsichtig optimistisch und er weist auf die erfolgreichen Bemühungen in Baden-Württemberg hin. «Da Jungvögel nicht an ihrem Geburtsort brüten, werden früher oder später junge Wiedehopfe auf der Suche nach geeigneten Brutplätzen in die Schweiz einwandern», meint Weggler. Erfolgreich brüten kann der Wiedehopf, wenn er in seinem Brutrevier genügend Nahrung finden kann. Genügend Nahrung findet der Vogel dort, wo es offenen und sandigen Boden hat. Darüber hinaus sollte der Ort sonnenexponiert sein. Oft liegt das Brutrevier deshalb in Rebbergen, in Obstkulturen, bei Weideflächen oder in Dorf- oder Hofnähe. Der Wiedehopf bewegt sich bei der Nahrungssuche auf

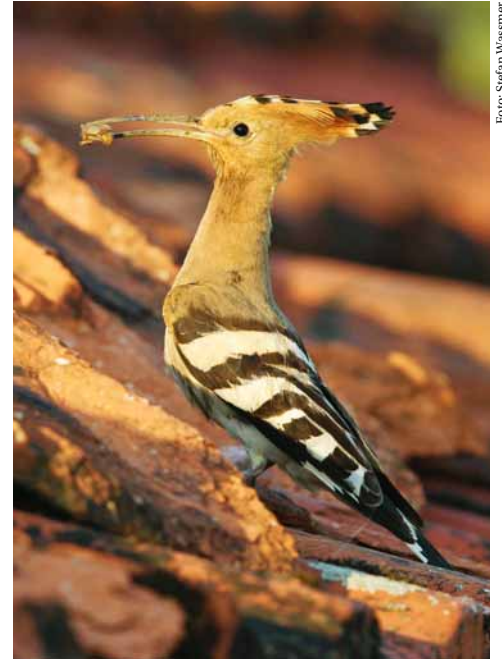


Foto: Stefan Wassmer

Im Flaachtal wurde ein Wiedehopfpaar entdeckt. Die Ornithologen freuen sich sehr darüber.

dem Boden. Mit seinem langen Schnabel stochert er im Sand oder in den Kuhfladen. Seine Nahrung besteht zu 30 Prozent aus Maulwurfsgrillen (Werren), zu 30 aus Raupen, weiteren 30 aus Engerlingen und zu 10 Prozent aus anderem Getier, vom Käfer bis zur Eidechse.

Um den Wiedehopf bei der Wiederansiedlung zu helfen, sind die Naturschutzvereine auf Hinweise aus der Bevölkerung angewiesen. Die in Flaach wohnende Sophie Baumann ruft deshalb die Bevölkerung des Weinlandes auf, ihr beobachtete Wiedehopfe telefonisch (052 318 16 48) zu melden.

Quellen: NVBA und Vortrag Martin Weggler in Andelfingen vom 19.11.13

Rückgang der gefährdeten Ackerbrüter stoppen

Projekt für die Ackerbrüter

Der Andelfinger Naturschutzverein lanciert zusammen mit Partnern ein mehrjähriges Förderprogramm für Brutvogelarten der offenen Kulturlandschaft im Weinland.

Von Beatrice Peter

Ziel ist es, den Rückgang der gefährdeten Ackerbrüter zu stoppen. Es sollen Landwirte gewonnen werden, die gezielte Massnahmen für diese Vogelarten umsetzen. Dabei werden sie für ihre Leistungen finanziell entschädigt. Das Projekt sensibilisiert die Landwirte im Weinland für die Bedürfnisse unserer Ackervögel und motiviert sie, konkrete Massnahmen für diese Arten umzusetzen. Es sollen insekten-, blumen- und strukturreiche Flächen wie Buntbrachen neu angelegt werden. Zusätzlich sollen auch auf den

Produktionsflächen Massnahmen für die Ackerbrüter umgesetzt werden (z.B. Feldlerchenfenster im Getreide). Die Sinnhaftigkeit ist das wichtigste Argument. Deshalb setzt der Andelfinger Naturschutzverein auf persönliche Beratung der Landwirte. Dieser Dialog hat sich für den Erfolg von Ökomassnahmen auf Landwirtschaftsbetrieben als zentral erwiesen. Damit diese Umstellungen für die Bauern wirtschaftlicher sind, übernimmt der Verein z.B. auch die Saatgutkosten der Brachen. Lebensmittelproduktion und Biodiversität sollen im Zürcher Weinland nebeneinander Platz haben.



Foto: Marcel Ruppen

Die einst weit verbreitete Dorngrasmücke ist hierzulande selten geworden. Sie profitiert von älteren Buntbrachen.

Weitere Auskünfte:

Beatrice Peter, Projektleiterin Feldlerchenprojekt, 052 301 45 08, 079 417 27 07

Matthias Griesser, Präsident Andelfinger Naturschutzverein, 079 601 29 14

Foto: Thomas Baldeger



Die Pflege gesellschaftlicher Kontakte ist das Ziel des Vereins Dorfläbe Marthalen.

Kein Dorf ohne Verein

Sind wir Vereinsmeier?

Es gibt unzählige Vereine, die einen sind mehr als hundert Jahre alt, die andern wurden erst neu gegründet und dazwischen existiert jede Alterskategorie von Vereinen. Für alle und jedes finden wir einen Verein. Mani Matters Lied bringt das Thema auf den Punkt.

Von Margrit Wälti

Wann ist es sinnvoll, einen Verein zu gründen? Kann ein persönliches Anliegen auch andere Menschen ansprechen? Sind weitere Personen daran interessiert? Solche Fragen muss sich jemand stellen, der einen Verein gründen will. Ein Verein hat ein bestimmtes Ziel, und das wird mit Hilfe von weiteren Gleichgesinnten besser erreicht. Für die Statuten kann eine allgemein gültige Formulierung gewählt werden. Er muss einen

ideellen Zweck haben und ein soziales, kulturelles, politisches, sportliches oder anderes nicht wirtschaftliches Anliegen verfolgen.

In diesem Rahmen darf der Zweck frei gewählt werden. Vereine mit einem gemeinnützigen Zweck können bei der kantonalen Steuerbehörde einen Antrag auf Steuerbefreiung stellen. Wird diesem stattgegeben, dann können Spenderinnen und Spender ihre Zuwendungen gemäss den kantonalen Richtlinien von den Steuern abziehen.

Neugründungen jederzeit möglich

Zwei Beispiele für Neugründungen aus jüngster Zeit: Im Zusammenhang mit der 750-Jahrfeier Winterthur war die Idee entstanden, ein Stadtspielwerk mitten in der Stadt zu erstellen. Das Stadtspielwerk ist eine Eisenplastik des Künstlerduos Labüsch. Dazu wurde ein Verein als Trägergesellschaft gegründet, damit weitere Menschen sich dafür einsetzen und einen Beitrag bezahlen.

Eine weitere Neugründung betrifft die Schweizer Fahrenden. Weil Eltern und Kinder nicht zusammen auf dem Durchgangplatz in Winterthur stehen durften, gründete ein Neffe der betroffenen Familie einen Verein, der sich vermehrt für die Rechte und das Wohl der Schweizer Fahrenden einsetzen will.

Auflösung eines Vereins

Wenn der Zweck eines Vereins erreicht ist, kann er aufgelöst werden. Wie das geschehen soll, muss schon in den Statuten vermerkt werden. Es gibt aber auch andere Gründe für die Auflösung eines Vereins. Z.B. wurde die Tätigkeit des Vereins Colonia Libero Italiana eingestellt, weil die älteren Italiener wieder ins Heimatland zogen und die jüngeren aus beruflichen Gründen aus dem Bezirk wegzogen. Oder der Berner Verein Eschenz und Umgebung, zu dem auch Mitglieder aus unserem Bezirk gehörten, löste den Verein vor einigen Jahren auf, weil die Jüngeren kein Interesse mehr zeigten und die älteren Mitglieder starben.

Vereine in jedem Dorf

Heutzutage ist es einfach, eine Vereinsadresse ausfindig zu machen. Jede Gemeinde führt eine Vereinsliste mit Kontaktpersonen auf der Homepage. Wollte man sie alle aufzählen, würde die Liste ellenlang. Sind wir ein Volk von Vereinsmeiern? Wenn «Ja», ist das eigentlich positiv.

Mir hei e Verein und i ghöre derzue

Mir hei e Verein, i ghöre derzue

Und d Lüt säge: Lue dä ghört o derzue

Und mängisch ghören i würtlech derzue

Und i sta derzue

Und de gsehni de settig, die ghöre derzue

Und hei doch mit mir im Grund gno nüt z tue

Und anderei won i doch piess derzue

Ghöre nid derzue

Und ou was si mache, die wo derzue

Tüe ghöre, da standen i nid geng derzue

Und mängisch frage mi d Lüt: Du lue

Ghörsch du da derzue?

Und i wirde verläge, sta nimm rächt derzue

Und danken: O blaset mir doch i d Schue

Und gibe nume ganz ungärn zue:

Ja i ghöre derzue

Und de danken i albe de doch wider: lue

S ghört dä und dise ja ou no derzue

Und de ghören i doch wider gärn derzue

Und i sta derzue

So hör i derzue, ghöre glych nid derzue

Und stande derzue, stande glych nid derzue

Bi mängisch stolz und ha mängisch gnue

Und das ghört derzue

Mir hei e Verein, i ghöre derzue

Und d Lüt säge: Lue dä ghört o derzue

Und mängisch ghören i würtlech derzue

Und i sta derzue

Mani Matter

Alternativen zum Alters- oder Pflegeheim

«bi de Lüüt»

Als Ziel hat sich der Verein «bi de Lüüt» die Schaffung von Lebensraum für die dritte Lebensphase gesetzt. Er wurde im Herbst 2012 gegründet und zählt heute etwa 140 Mitglieder aus den Gemeinden Benken, Dachsen, Feuerthalen, Flurlingen und Uhwiesen.

Von Fred Höhener, Dachsen

«Mich bringt man nicht ins Altersheim.» «Ich bleibe in meiner Wohnung, in meinem Haus, bis es nicht mehr geht.» Das sind verbreitete Ansichten von älteren Menschen. Verständliche Wünsche, aber wie sieht die Realität aus? Plötzlich wird der Alltag in der gewohnten Umgebung unmöglich: Treppen und andere Hindernisse werden unüber-

windbar, Garten- und Haushaltarbeiten können kaum mehr erledigt werden und für Alleinstehende ist die Einsamkeit immer bedrückender. Also doch Alters- oder Pflegeheim? Eine gute Alternative in dieser Altersphase wäre eine einfache, praktische und hindernisfreie Wohnung in ruhiger Umgebung und vor allem mit vielen Kontaktmöglichkeiten und Hilfen zur Bewältigung des Alltags.



So soll die Überbauung «bi de Lüüt» im Dorfkern von Dachsen einmal aussehen.

In den Dörfern im nördlichen Weinland ist zentral gelegenes unbebautes Land äusserst knapp oder gar nicht vorhanden. Im Zentrum von Dachsen hat sich nun glücklicherweise eine Gelegenheit aufgetan, für den Bau von altersgerechten Mietwohnungen eine grössere Parzelle, das Areal der «Schelling-Scheune», zu erwerben. Zusammen mit dem angrenzenden Land der Gemeinde wäre es möglich, 17 bis 20 hindernisfreie Wohneinheiten (2 ½-, 3 ½- und 4 ½-Zimmer-Wohnungen) zu erstellen. In dieser Grössenordnung könnte es finanziell tragbar sein in die Überbauung weitere allgemein nutzbare Einheiten wie z. B. eine Arztpraxis, Versammlungs-, Freizeiträume oder eine Beratungsstelle zu integrieren. An der Gemeinerversammlung vom 3. Dezember 2013 haben die Stimmberechtigten der Verlegung des Kinderspielplatzes und dem Verkauf des Areals der Gemeinde zu Gunsten dieses Projektes zugestimmt. Im Verlauf der bisherigen Planung haben einige Liegenschaftsbesitzer von umliegenden Häusern ihr Interesse angemeldet, ihr Haus in die Planung einzubeziehen, um so Synergien zu nutzen. Zum Beispiel könnte das Parkplatzproblem im alten Dorfkern mit der geplanten Tiefgarage unter dem Schellingareal gelöst werden.

Um ein derart grosses Projekt zu realisieren, braucht es nun eine Trägerschaft und Investoren, welche die finanzielle Seite des Projektes abdecken können. Es bleibt noch viel zu tun, bis die ersten Mieter eine Wohnung im Zentrum des Dorfes – «bi de Lüüt» – beziehen können.

Sparen muss nicht langweilig sein

Der Sparverein «Holzklass» macht es vor

Sparvereine sind eher dünn gesät. Doch in Flurlingen existierte ein solcher während vielen Jahren. Ein Neuanfang in der Wirtstätigkeit im Restaurant Rheintal wurde letztes Jahr für eine Neugründung des Sparvereins genutzt.

(mw) Nicht First Class, sondern *Holzklass* nennt sich der Sparverein in Flurlingen. Es soll ein Verein sein für die Einheimischen, Bodenständigen, die nichts Besonderes wollen, sondern die Gemütlichkeit dem Neuen vorziehen. Auch der Kasten im Restaurant, der als Sammelbüchse dient, ist aus Holz. Der Donnerstag hat sich als Treffpunkt für die meisten Mitglieder eingependelt. Bei einem Getränk oder auch bei einem Essen legen sie mindestens eine Zwanzigernote in ihr Fach. Der Kasten hat nummerierte Fächer und jedes Mitglied legt das Geld in sein eigenes Fach. Jede Woche entnimmt die Kassierin unter Aufsicht des Präsidenten oder seiner Frau das Geld, und führt Buch, wer wieviel eingelegt hat. Präsident ist der Wirt und die Frau des Wirtes ist Beisitz-

zerin. Wer nichts im Fach hat, bezahlt eine Busse von fünf Franken. Ferien-, Krankheits- oder Berufsabwesenheiten, die gemeldet werden, lösen keine Busse aus. Ende November wird eine Abrechnung gemacht für jedes Mitglied und anfangs Dezember ist der Auszahlungsabend. Das ist ein besonders organisierter Abend mit Musik und Tombola. Die Ausgaben für diesen Abend werden von den Einnahmen bestritten, nicht von den Spar-Einlagen. Einnahmen ergeben sich aus den Mitgliederbeiträgen, den Bussen und aus dem Erlös eines Kegelabends im Sommer.

Diese Art zu sparen ist nicht alltäglich, aber verglichen mit einer Einlage auf einem Konto mit viel Spass und Geselligkeit verbunden.



**VORHÄNGE
NACH
MASS**



**Möbel
Frauenfelder**
FÜR EIN SCHÖNES ZUHAUSE.

Flach, Hauptstrasse 19, Tel. 052 305 30 60
Bachenbülach, Kasernenstrasse 2, Autobahn-Ausfahrt
Bülach-Süd, Tel. 044 860 58 58 www.frauenfelder.ch



WERNER HAUSTECHNIK AG

BAUSPENGLEREI
SANITÄRE ANLAGEN
HEIZUNGS ANLAGEN

Austrasse 15 – 8462 Rheinau/ZH – 052 3191263
Planung – Ausführung – Reparaturen

www.werner-ag.ch

**Schön,
mit Ihnen zu
bauen.**

LANDOLT

Hoch- + Tiefbau. Neu- + Umbau.
Renovieren + Sanieren. Gross + Klein.
Landolt + Co. AG. 8451 Kleinandelfingen
TEL +41 52 305 29 29. www.landolt-bau.ch

wir planen und realisieren
ihre bauvorhaben
seit 1985



fausch
architektur +
bau

rheinau • www.archfausch.ch


**Massage SANFIT
Rheinau**

SOT-Wirbelsäulenbehandlung
die sanfte Alternative
zur Chiropraktik,
bestens geeignet zur Prophylaxe



Andrea Hausherr
Med. Masseurin FSRK
Poststr. 25
8462 Rheinau
Tel. 052 / 319 41 84
E-mail: sanfit.hausherr@bluewin.ch

Weiteres Massageangebot:
Klassische Massage
Fussreflexzonenmassage
Bindegewebsmassage
manuelle Lymphdrainage
Therapie nach Dr. Marnitz
Schröpfmassage



Nachhilfeunterricht
Primar- und Sekundarschule

**Mathematik
Geometrie
Deutsch**

Primarlehrerin
mit heilpädagogischer
Zusatzausbildung
unterstützt Kinder mit
Schulproblemen

Rita Wälte, 8462 Rheinau
Telefon 052 319 15 31
rwaelte.11@gmail.com

Kostenlose Schnupperlektion möglich

Die Mobiliar
Versicherungen & Vorsorge

Agentur Andelfingen
Am Marktplatz
8450 Andelfingen
Telefon 052 317 23 21
www.mobiwinterthur.ch



Foto: Maria Orsingher

Trachten unterliegen keinen Modetrends

Traditionen pflegen

(mw) «Bezirksstubete» ist die jährliche Zusammenkunft der verschiedenen Trachtengruppen. Diese gefragten Treffen werden immer wieder von einer andern Gruppe aus dem Bezirk organisiert. Die Trachtengruppen des Bezirks Andelfingen gehören zu den ältesten im Kanton Zürich. In sehr vielen Dörfern und Gemeinden des Bezirks existieren solche. An der Stubete nehmen 160 bis 180 Personen teil, meistens Frauen. Zwischen Musik, Tanz und Essen werden die statutarischen

Geschäfte abgewickelt. Die Statuten der Trachtenvereinigung Kanton Zürich gelten auch für diejenigen im Bezirk. Die Bezirks-Präsidentin Maria Orsingher klagt: «Leider ist der Mitgliederbestand eher noch am Schwinden, in einigen Gruppen rücken zum Glück junge Frauen nach». Als Zweck des Vereins werden Volkstanz, Volkslieder, Volksmusik und Volkstheater aufgeführt. Kafistube, Zmorge, Reisen und andere Treffen werden von einzelnen Gruppen oder vom Bezirksvorstand

organisiert. Früher war die Tracht die Kleidung der Bevölkerung. Heute wird sie meist nur noch zu feierlichen Anlässen wie Hochzeiten, Taufen oder Volksfesten getragen. Mit dem Tragen der Tracht an besonderen Anlässen werden sämtliche Fragen über die Wahl einer geeigneten Kleidung überflüssig. Wer Mitglied im Verein ist, ist Trachtenträgerin oder Trachtenträger. Ob eine Arbeits-, Werktags-, Sonntags-, Winter-, Festtracht oder alle im Besitz eines Mitglieds sind, ist nicht massgebend. Die Trachten zeigen innerhalb des Kantons Zürich von Region zu Region leichte bis grössere Unterschiede. Von Kanton zu Kanton hat es meist sehr deutliche Unterschiede.

Ein innovatives Talent-Tauschnetz

Zeittauschbörse give&get

Am 19. Oktober 2013 hat sich die Gruppe Weinland-Nord des Vereins give&get entschlossen, den Passanten die Idee der Zürcher Tauschbörse beim Volg-Laden in Dachsen vorzustellen. Die Gruppe informierte die Dachsemerinnen und Dachsemer über die Möglichkeiten des neuartigen Tauschgeschäftes.

Von Hans-Peter Heer, Dachsen

In mehreren Regionen des Kantons Zürich sind bereits regionale Stützpunkte entstanden, so auch Weinland Nord, zu dem Dachsen gehört. Die soziale Alltagshilfe ist aber noch nicht überall genügend bekannt, deshalb haben sich Personen aus dem Verein «bi de Lüüt» bereit erklärt, sich für die gute Sache einzusetzen und den Stützpunkt Weinland-Nord zu gründen. Ende November 2013 präsentierte sich die Gruppe Weinland-Nord mit einem Team am Weihnachtsmarkt bei der Landi Marthalen. Das Interesse war sehr gut und die Menschen waren offen für die Zeittauschbörse. Auf dieser Basis lässt sich aufbauen. Mit diesen

Aktionen soll der Bekanntheitsgrad gesteigert werden in unserer Region. Es ist für den Erfolg der Aktion entscheidend, dass möglichst viele Personen kompetente Informationen erhalten und sich dann zur aktiven Mitgliedschaft entschliessen.

Was ist give&get?

«Gib was du kannst – empfang was du brauchst!» give&get ist das innovative Talent-Tauschnetz für den Kanton Zürich und die angrenzenden Gebiete. Die Mitglieder von give&get teilen ihre Talente, ihr Wissen und Können mit anderen Menschen. Dafür dürfen sie attraktive Angebote anderer Mitglieder nutzen. Jede Tätigkeit ist gleichwertig. Die Bezahlung der geleisteten Dienste erfolgt nicht

mit Geld, sondern mit Zeit. Jedes Mitglied hat ein persönliches Zeitkonto. give&get ermöglicht mit seiner Tausch-Plattform eine unbürokratische für jedermann erschwingliche Alltagshilfe. Einfach genial und erst noch sozial!

Können Sie Computerprogramme installieren oder erklären? Haben Sie handwerkliche Fähigkeiten? Würden Sie gerne für ältere oder gehbehinderte Menschen einkaufen oder diese zum Arzt oder ins Konzert begleiten? Benötigen Sie Unterstützung in Haus und Garten oder suchen Sie jemanden, der Ihrem Kind Nachhilfestunden gibt? Dann sind Sie hier richtig.

give&get steht für alle Personen ab 16 Jahren offen, die ihre Talente aktiv einsetzen und gegen andere Dienste tauschen wollen. Damit Sie am give&get Talent-Tauschnetz teilnehmen können, müssen Sie Mitglied werden. Mehr Informationen über give&get erhalten Sie auch im Internet. Kontaktperson für Weinland-Nord ist Fred Höhener, Tel. 071 931 20 21.

www.giveandget.ch



Der Film «More than Honey» verursacht vermehrtes Interesse an Bienen

Biodiversität wichtig für Bienen

Der Bienenzüchterverein Andelfingen ist 127 Jahre alt. Mit Elan halten ihn passionierte Mitglieder in Schwung. Nach einem Grundkurs bilden sich die Imker in Vorträgen und Veranstaltungen weiter.

Von Elisabeth Ritter

Im Jahr 2012 feierte der Bienenzüchterverein Andelfingen sein 125 jähriges Bestehen. 125 Jahre alt und immer noch voll Schwung, denke ich, nachdem mir vom Aktuar Christian Schmid aus Berg am Irchel und Kassier Daniel Strasser aus Uhwiesen voll Begeisterung vom Leben dieses Vereins erzählt worden war. Es sei heute eher eine Interessengemeinschaft als ein Verein, sagen die beiden Informanten. Fünf Folianten, in denen lückenlos über mehr als ein Jahrhundert Imkerei in Andel-

fingen und Umgebung Protokoll geführt wurde, geben Aufschluss über das Ziel des Vereins.

Sinn und Zweck des heutigen Bienenzüchtervereins sind etwa dieselben wie im Gründungsjahr 1887: Es sollen in Grundkursen Personen zur Imkerei befähigt und durch Vorträge und Veranstaltungen die Imker weitergebildet werden. Einmal pro Monat finden deshalb an jeweils wechselnden Orten des Bezirks Versammlungen statt, an denen über Probleme in der Bienenhaltung – etwa über die Bekämpfung der Varroamilben und der Sauerbrut oder über Honigvermarktung und die Pro-

dukte-Deklaration – berichtet wird. Im Sommer 2013 fand eine Betriebsbesichtigung bei einem Samenproduzenten für Wildblumen und Gräser statt, und im November wurde ein Meteorologe für einen Vortrag eingeladen. An solchen Veranstaltungen nehmen durchschnittlich 30 bis 40 Personen teil, die Generalversammlung wird von mindestens 50 Mitgliedern besucht.

Vermehrtes Interesse

110 Personen zwischen 25 und 80 Jahren aus allen Gesellschaftsschichten gehören zum Bienenzüchterverein Andelfingen. Sie pflegen 1100 Bienenvölker, gleich viele wie im Gründungsjahr bewirtschaftet wurden. Entgegen den oft gehörten Klagen, die Vereine hätten mit einem Mitgliederschwind zu kämpfen, wächst der BZVA immer noch.

Ein vermehrtes Interesse an der Imkerei und den Imker-Vereinen sei in den letzten Jahren sicher durch die Berichte in den Medien über das Bienensterben und über die dadurch entstehenden Ausfälle in der Obstwirtschaft hervorgerufen und unterstützt worden, bestätigen meine Auskunftgeber. Auch hätte der viel beachtete Film *More than Honey* einiges dazu beigetragen, dass etliche Leute sich fragten, wie sie den Bienen helfen könnten. Diese Frage sei aber falsch gestellt, sagt Strasser, vielmehr sollte durch die Biodiversität dafür gesorgt werden, dass die Bienen vielerlei Nahrung fänden. «Den Bienen genügend Nahrung (Tracht) zur Verfügung zu stellen», war, wie Christian Schmid aus einem Protokoll von 1890 zitiert, bereits ein Anliegen der ersten Mitglieder des Bienenzüchtervereins Andelfingen.

Was ist ein «Trägerverein»?

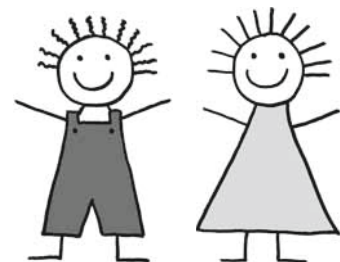
Kindertagesstätte Stammertal

Der Begriff «Trägerverein» begegnet uns häufig. Der Trägerverein KiTa Stammertal dient als Beispiel, um den Zweck eines Trägervereins aufzuzeigen.

Von Marianna von Bergen

«Trägerverein» nennt sich ein Verein, der als wirtschaftlicher und rechtlicher Verantwortlicher für ein Anliegen auftritt. Anhand des Trägervereins KiTa Stammertal will ich diese Vereinsform vorstellen. Im Stammertal wurde eine Bedarfsabklärung bezüglich ausserfamiliärer Betreuung durchgeführt. Diese hat das Bedürfnis nach einer ständigen Kindertagesstätte bestätigt. So wurde im November 2012 der Trägerverein KiTa Stammertal gegründet, mit dem Ziel, im August 2013 eine Kindertagesstätte im Stammertal zu eröffnen. Der Trägerverein KiTa Stammertal hat die Gesamtverantwortung für den Aufbau und den Betrieb der Kindertagesstätte. Er fungiert auch als Arbeitgeber und ist für das pädagogische Konzept

der KiTa verantwortlich. Das primäre Ziel des Trägervereins KiTa Stammertal wurde erreicht, Mitte August 2013 wurde die Kindertagesstätte eröffnet. Sie bietet Kindern ab vier Monaten bis zum Primarschuleintritt eine liebevolle, pädagogische Kinderbetreuung während des Tages. Ebenfalls gewährleistet ist die ausserschulische Betreuung der Primarschulkinder. Zurzeit benutzen auch vier Schulkinder das Angebot der Kindertagesstätte. Nicht immer wohnen Grosseltern, Schwiegereltern, usw. in der Nähe um ihre Enkelkinder teilweise zu betreuen. Umliegende Gemeinden, z.B. Basadingen und Diessenhofen, zeigen Interesse, das Angebot des Stammertals in Anspruch zu nehmen. Entsprechende Gespräche werden geführt. «Helft mit, den Wagen anzustossen, wir – der Vorstand und einige weitere Interessierte – sind mo-



tiviert, haben Ideen, Visionen und sind voller Tatendrang...» dies war zu lesen, als der Trägerverein 2012 gegründet wurde. Der Wagen läuft, die Kindertagesstätte ist in Betrieb. Der Trägerverein ist weiterhin auf Unterstützung durch neue Mitglieder angewiesen. Dies können Einzelpersonen, aber auch Firmen und andere Körperschaften sein. Immer wieder erkundigen sich Familien, die einen neuen Wohnort suchen, nach den vorhandenen Betreuungsmöglichkeiten. Eine gut funktionierende Kinderbetreuung kann also ein Standortvorteil sein. Mit dieser Erkenntnis kann es sich auch für Firmen lohnen, sich einen Platz in der KiTa zu sichern.

www.kita-stammertal.ch

Kernfrauen, eine engagierte Bewegung im Weinland

David gegen Goliath

«Nicht Geld und Macht sollen den Umgang mit atomaren Risiken bestimmen, sondern Wahrheit und Verantwortung.» Dafür setzen sich die Kernfrauen seit 2005 ein.

Von Dominique Späth

Die Atomenergie droht ob ihrer ständigen Präsenz in Politik und Medien fast schon zu einem leidigen Thema vieler Menschen zu werden. Mittlerweile sollten zwar alle begriffen haben, dass Fragen rund um die Kernkraft noch lange nicht geklärt sind und dass selbst wenn wir diese für den Moment, sprich vermeintlich, lösen, die Konsequenzen unserer Entscheidungen noch weit in die Zukunft reichen. Trotzdem scheint unter anderem die Abstraktheit der atomaren Strahlung darüber hinwegzutäuschen, dass die Kernenergie an Gefährlichkeit kein Jota verloren hat, auch wenn sie gern als sauber bezeichnet wird. Die Kernfrauen, eine engagierte Bewegung aus dem Weinland, erinnern beharrlich an diese Tatsache und erfüllen damit eine sehr wichtige Aufgabe: Mit Standaktionen, Leserbriefen oder Stellungnahmen informieren die Kernfrauen das Weinland über Kernkraft allgemein, über atomare Endlager oder erneuerbare Energien. Meist sind die Menschen nicht desinteressiert – das zeigen auch die vielen Sympathisantinnen der Kernfrauen – sondern sie fühlen eine Hilflosigkeit und eine Resignation gegenüber führenden Institutionen wie Nagra, BfE oder Ensi, deren Entscheide oder Stellungnahmen verständlicherweise von vielen Einwohnern und Einwohnerinnen für bare Münze genommen werden. Indem sich die Kernfrauen aber in die laufenden Debatten einmischen und genau anhören, stellen sie sich zwar als David gegen einen scheinbar übermächtigen Goliath, aber sie fordern dadurch eine

kritische Gesprächsdynamik, die in diesem Bereich unabdingbar wäre: «Es sollte endlich gesagt werden, dass es keine sichere Lösung für die Lagerung hochradioaktiver Abfälle gibt.» Je mehr Menschen diesem Grundsatz der Kernfrauen folgen und auch selber mitdenken, desto differenzierter werden die Lösungsansätze. Denn gerade in der Atomenergie können sich Halbwahrheiten

oder relative Sicherheiten verheerend auswirken. Leider sind es meist Katastrophen wie letztes Fukushima, die uns wachrütteln. Die Kernfrauen setzen hingegen seit ihrer Gründung 2005 auf Sensibilisierung und Austausch mit verschiedenen auch internationalen Organisationen und leisten so einen extrem wichtigen zivilgesellschaftlichen Beitrag zur Auseinandersetzung mit der Atomfrage.

Im März des nächsten Jahres ist wieder eine grosse Aktion geplant. «Als Plakatträgerinnen wollen wir Menschen anregen, sich aktiv mit dem Thema Energie, Atomkraft und Endlagerung auseinanderzusetzen.»

www.kernfrauen.ch



Foto: Margrit Wälti

Die Aktionen der Kernfrauen haben zum Ziel, das Interesse der Weinländer Bevölkerung für Themen wie Energie, Atomkraft und Endlagerung zu wecken.

Gesellschaftliche Kontakte fürs Dorfleben

Dorfläbe Marthalen

Sechs aktive Vorstandmitglieder des Vereins «Dorfläbe» organisieren jedes Jahr etwa fünf bis sechs traditionelle Anlässe für die Bevölkerung von Marthalen.

(mw) Für den Vorstand sei eigentlich immer etwas zu tun, auch wenn nur wenige Anlässe zu organisieren seien, erklärte der Präsident Thomas Baldegger. Jeweils anfangs November offeriert der Vereins-Vorstand nach dem Räbeliechtliumzug den Kindern und den begleitenden Eltern eine warme Kürbissuppe. Jedes zweite Jahr wird abwechselnd ein Kerzenziehen organisiert. Im Keller des Gemeindehauses ist genügend Platz,

damit Kerzen in den verschiedensten Farben und Formen hergestellt werden können. Auch viele Schulklassen schätzen dieses Angebot. Vor den Herbstferien wird jeweils im Jahr, wo kein Kerzenziehen stattfindet, ein Flohmarkt durchgeführt. Etwa 60 Teilnehmer bieten ihre Waren an, auch die Kinder haben einen separaten Flohmarkt. Die kulinarischen Köstlichkeiten fehlen auch nicht. Eine 1. Mai-Wanderung konnte bis jetzt jedes Jahr

durchgeführt werden. Das gemeinsame Grillieren am Endpunkt der Wanderung musste manchmal wegen Regen unter einem Zelt Dach stattfinden. Für die Sommerferien sucht der Vereinsvorstand für jede Woche eine Familie, die die Bevölkerung zu einem Grillplausch einlädt. Die Verpflegung nehmen die Besucher und Besucherinnen selber mit. Im vergangenen Herbst organisierte der Vorstand ein Country-Konzert und vor einem Jahr zog eine Hobby-Ausstellung viele Besucher und Besucherinnen an. Mit diesen Aktivitäten versteht sich von selbst, dass der Vorstand fleissig am Organisieren ist. 90 Mitglieder unterstützen die kulturellen und gesellschaftlichen Anlässe mit einem Beitrag von 20 Franken.

Freundeskreis Militärgeschichte

Weinländer Festungen

Die grösste und einzige Festung im Kanton Zürich von 1938 ist ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung. Es befindet sich auf dem Gemeindegebiet von Berg am Irchel. Die Anlage liegt in einer mächtigen Sandsteinschicht des Ebersbergs am nördlichen Irchel. Karl Brandenberger aus Gräslikon führt interessierte Gruppen durch die Bauten.

Von Claus Huber, Zürich

Als der einst in Flaach unterrichtende frühere Lehrer Felix Nöthiger im Sommer 2004 hörte, es interessiere sich ein Rotlichtunternehmer für die



Ein restaurierter Geschützstand der Festung Ebersberg

grösste Zürcher Festung im Ebersberg bei Berg am Irchel, wurde er aktiv. Ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung als *Etablissement* – das durfte nicht sein. Seine Nachfrage beim VBS und beim Kanton beruhigten: Alles nur ein Gerücht. Aber es wurde klar, dass der Bund das einzige Zürcher Artilleriewerk los sein wollte und die Gemeinde Berg am Irchel den Aufwand für Instandsetzung und Unterhalt nicht übernehmen konnte. Als Trägergesellschaft für den Unterhalt aller wehrhistorischer Baudenkmäler des Kantons wurde im Herbst 2004 von Felix Nöthiger, zusammen mit zwei Gönnern, die Militärhistorische Stiftung des Kantons Zürich gegründet, die seither 23 Festungsanlagen vom Bund und Standortgemeinden übernommen hat und als private Denkmalpflegeinstitution unterhält. Die Stiftung hat einen Freundeskreis Militärgeschichte, der mit seinen Spenden die Erhaltungsarbeiten ermöglicht. Den wichtigsten

Beitrag leisten aber die Freiwilligen der Stiftung, die an jedem letzten Samstag im Monat um sieben Uhr morgens nach Kaffee und Gipfeli in der Festungskantine tief im Ebersberg das Werkzeug fassen und an die Arbeit gehen. Erfreulich ist die grosse Zahl jüngerer und junger Leute, die Monat für Monat einen Tag opfern, um in guter Kameradschaft die Zeugen der Geschichte zu pflegen. Da die wichtigste und grösste Anlage im Ebersberg aus Sicherheitsgründen nur für geführte Gruppen offen steht, hat die Stiftung den jederzeit zugänglichen *Festungsweg Ebersberg* geschaffen, der mit drei grossen Info-Stationen die ferne Geschichte der Festungen im zweiten Weltkrieg und im Kalten Krieg erzählt und mit vielen Bildern und Plänen illustriert. Er beginnt am Zürcher Brückenkopf der Rüdlinger Brücke, wo wir erstmals auch die russische Panzerkarte der Gegend von 1988 sehen können, die vermerkt, dass die Rüdlinger Brücke auch vom grössten russischen Panzer T80 befahren werden könne! Und die detaillierte Angriffskarte der Nazis von 1940, die vorsah, dass die Bundeshauptstadt Bern am fünften Angriffstage eingenommen würde. Der Weg führt in wenigen Minuten vorbei an vier Festungsbauten vom Einmannbunker bis zum grossen Artilleriewerk – eine zu erwandernde Geschichtsstunde.

www.festungen-zh.ch

WEINLANDBÜHNE



ANDELFINGEN

Geistreiche Komödie

Farce von Noel Coward
Regie: Eva Mann

Löwensaal Andelfingen 20.15 Uhr

Freitag	21. März	2014
Samstag	22. März	2014
Sonntag	23. März	2014
(Beginn 17.00 Uhr)		
Freitag	28. März	2014
Samstag	29. März	2014
Sonntag	30. März	2014
(Beginn 17.00 Uhr)		
Freitag	04. April	2014
Samstag	05. April	2014

Vorverkauf ab Mittwoch 05. März 2014
Mittwoch bis Freitag 14 bis 17 Uhr
Telefon 078 629 20 54
oder
www.weinlandbuehne.ch

Frauen Notteltelefon Winterthur Beratungsstelle für gewaltbetroffene Frauen

Technikumstrasse 38
Postfach 1800, 8401 Winterthur
Tel. 052 / 213 61 61

www.frauennottelefon.ch

Fachfrauen beraten gewaltbetroffene
Frauen persönlich oder am Telefon,
auf Wunsch auch anonym.

Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die
Gewalttat zurückliegt. Die Beratungen sind
kostenlos.

Wir haben Schweigepflicht und beraten
psychologisch, sozial und juristisch.

Kantonal anerkannte
Opferhilfe-Beratungsstelle

Ausserdem: Begleitung im Falle eines
Strafverfahrens, Vermittlung von
Fachpersonen
wie Ärztinnen, Anwältinnen,
Psychotherapeutinnen usw.

Unsere Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr 10-17 Uhr, Mi 13-17 Uhr

ami musik DDH-1 wandlerVORverstärker



Der DDH-1 von ami aus Japan ist ein klanglich aussergewöhnlich hochwertiger, universeller Digital-Analog-Wandler, Vorverstärker und Kopfhörerverstärker in einem kompakten Gerät. Das klangliche Resultat des Erstlingswerks der jungen japanischen Firma spricht für sich; Transparenz, Räumlichkeit und besonders gutes Timing dank geringstem Jitter. Der DDH-1 hat Eingänge für asynchron USB bis 192kHz, Toslink-, Coax-/SPDIF und analog (3,5mm). Line-Ausgang fix oder geregelt und Anschluss von Kopfhörern (16-600 Ohm). Mit Spitzenklang an der Hifi-Anlage wie auch an der hochwertigen Schreibtisch-Anlage zB. mit Aktiv-Lautsprechern. Mit Spitzenkopfhörern ist der Genuss auch unterwegs und am Ferienplatz sogar vom iPad möglich. In kompaktem Mass und erstaunlich günstigen chf 690.00

ART • NOT

Wartstrasse 7
8400 Winterthur

H I F I • S T U D I O

052 212 44 43
Dienstag - Samstag

Neu sind die Kopfhörer von Perfectsound, Taiwan. dido d901 ist der Referenzhörer der mit genauem Bass, grosser Dynamik nun an jedem Gerät läuft mit einer Impedanz von 16 Ohm. Nun lade ich zu einem Hörbild ein. Perfectsound, Grado, Beyerdynamic...

Langzeitversuch in Indien

Biobaumwolle ist konkurrenzfähig mit Gentech-Anbau

Biobaumwolle liefert zwar weniger Ertrag als gentechnisch veränderte Baumwolle, aber die tieferen Produktionskosten machen die biologische Baumwollproduktion dennoch rentabel. Das Ergebnis hängt jedoch stark von den Umweltbedingungen ab, namentlich vom Wetter.

Foto: Jonas Frei



Von Martin Ott, Gen Au Rheinau

Diese Tatsache geht aus einem Langzeitversuch in Indien hervor, der von einem Expertenteam des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) und der lokalen Bauernvereinigung bioRe Association durchgeführt wurde. Die Ergebnisse dieser Studie sind jetzt in der Online-Fachzeitschrift PLOS ONE veröffentlicht worden.

Baumwolle, die wichtigste Faserpflanze für die Herstellung von Textilien, ist weltweit hinsichtlich Pestizideinsatz und Bewässerung eine der intensivsten Kulturen. Vor diesem Hintergrund wurde die gentechnisch veränderte Baumwolle entwickelt (Bt Baumwolle), welche Schutz vor dem wichtigsten Baumwollschädling geben soll, dem Baumwollkapselbohrer. Dieser wird nun von einem Gift bekämpft, das mit Hilfe von Gentechnik der Baumwolle eingebaut worden ist. In Indien wird mehr als 99 Prozent Gentech-Baumwolle angebaut, vor allem von Kleinbauern. Die Kleinbauern leiden aber sehr unter dem immer teurer werdenden, monopolisierten Gentech-Saatgut. Sind die Bauern einmal an das Saatgut gewöhnt, erhöhen die Konzerne skrupellos die Preise. Die Bauern können das Saatgut nicht mehr selber vermehren und sind den Konzernen ausgeliefert. Immer wieder gehen Nachrichten von gehäuften Selbstmorden durch die Presse, von Kleinbauern die das Saatgut nicht mehr bezahlen können. Dagegen ist die Produktion von biologischer Baumwolle verschwindend klein. Sie macht momentan gemäss der globalen Statistik von FiBL 111 000 Tonnen aus, rund 0,6 Prozent der gesamten indischen Baumwollproduktion. Wie

produktiv und rentabel ist die biologische Baumwollproduktion in Indien aber wirklich? Dieser Frage gehen FiBL-Forscher seit 2007 in einem einzigartigen Forschungsprogramm nach: dem Langzeit-Systemvergleich in den Tropen.

14 Prozent tiefere Erträge, 38 Prozent tiefere Produktionskosten

Der Langzeitversuch in Indien hat ergeben, dass biologische Baumwollproduktion trotz tieferem Ertrag rentabel sein kann. In der Beobachtungsperiode 2007–2010 waren die Erträge der Biobaumwolle im Durchschnitt 14 Prozent tiefer als bei der konventionellen Baumwolle. Ökonomisch betrachtet, schnitten die biologischen und konventionellen Systeme aber gleich gut ab. Biologische Landwirte haben nach Abzug der 38 Prozent tieferen Produktionskosten gleich viel in der Tasche wie ihre konventionellen Kollegen. Somit kann Biobaumwolle mit weniger Kapital produziert werden, was die Abhängigkeit von Krediten und die Gefahr von Schulden reduzieren kann. Die Produktion von konventioneller Baumwolle ist teurer wegen erhöhten Kosten für chemische Dünger, Pestizide und gentechnisch verändertem Saatgut. Baumwolle wird aber nicht jedes Jahr auf der gleichen Fläche angebaut, denn für die nachhaltige Produktion braucht es eine gesunde Fruchtfolge. Im Jahr nach der Baumwolle werden Soja und Weizen angebaut. Die Resultate zeigen, dass die Erträge von Soja und Weizen in den biologischen Produktionssystemen zwar 7 und 15 Prozent tiefer waren, aber die um 66 und 49 Prozent tieferen Produktionskosten führten zu vergleichbarer (Weizen) oder sogar leicht höherer (Soja) Rentabilität pro Fläche in den Biosystemen.

Zusammenschluss der Produzenten ist wichtig

Agrarsystem-Forscher Christian Andres vom FiBL wertet die Erkenntnisse der Auswertung als positiven Beitrag zur Weiterentwicklung des biologischen Baumwollanbaus in Indien: «Da die Baumwollproduktion sehr intensiv ist, waren die leicht tieferen Erträge in den biologischen Systemen für uns keine Überraschung.» Die Studie unterstreicht aber auch, dass nur mit einer überregionalen Zusammenarbeit auf der ganzen Wertschöpfungskette von Produzenten, Händlern und Verarbeitern gegen das flächendeckende Gentech-Saatgut angegangen werden kann. Darum

Gen Au
Rheinau

Saatschutz
für die Welt von morgen

www.gen-au-rheinau.ch

ist moderne ökologische Landwirtschaft immer auch begleitet von freier Zusammenarbeit zwischen Menschen, statt katastrophalen tödlichen Abhängigkeiten zwischen anonymen Weltkonzernen und kleinen machtlosen Bauern.

Systemvergleiche in den Tropen

Diese Studie wurde im Rahmen des Projektes zu Systemvergleichen in den Tropen («Systems Comparison in the Tropics», SysCom) durchgeführt, welches von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), dem Liechtensteinischen Entwicklungsdienst (LED), dem Coop Fonds für Nachhaltigkeit und der Biovision Stiftung für ökologische Entwicklung finanziert wird. Neben Indien sind Bolivien und Kenia weitere Projektstandorte. Ziel des Systemvergleichs ist es nicht nur, solide Daten über den Nutzen des Biolandbaus in den Tropen zu erarbeiten, sondern auch den oft ideologisch geführten Diskurs über seine Wirksamkeit mit Hilfe von wissenschaftlichen Grundlagen zu versachlichen.

Epilog

Lieber Leser, liebe Leserin, sind Sie sicher, dass Ihr Geld in Ihrer Pensionskasse nicht bei diesen Firmen investiert ist, die alles dafür tun, die indischen Bauern abhängig zu machen und um uns als Investoren hier im reichen Westen im Gegenzug die Pensionen zu sichern. Wollen wir das wirklich? Sind wir dann nicht auch plötzlich «Abhängige» in dieser Spirale? Fragen Sie doch mal bei Ihrer Pensionskasse nach, ob sie Aktien von Firmen wie Syngenta und Monsanto halten.



bauen mit Holz

Robert Schaub AG
8450 Andelfingen
Tel. 052 305 25 15
Fax 052 305 25 10
info@schaub-ag.ch
www.schaub-ag.ch

Galloway Gourmet-Beef

Aus extensiver Weidehaltung
Fertige Portionen
im 5kg oder 10kg Mischpaket



Husemer Weine direkt vom

Husemerhof.ch

Familie Keller
Hausen bei 8475 Ossingen
Tel 052 317 39 32
Natel 079 500 39 32
info@husemerhof.ch
www.husemerhof.ch



Evelin Fiorillo-Keller

Dipl. Friseurmeisterin

Mobile: +41 79 406 15 88
E-Mail: evelin.lukas@bluemail.ch
www.coiffeursalon-sunshine.ch

Sunnegarte AG

Wir gestalten und unterhalten Ihren Traum

Georg Stirnimann
052 301 29 39
www.sunnegarte.ch



Truttikon / Rheinau

la columna

Ausprobieren!

Von Martina Straub

Jawohl, es gibt viele – ja unzählige Vereine. Häufig leben diese vom ehrenamtlichen Engagement gewisser Mitglieder. Diese zu finden, ist gar nicht so einfach – Zeitknappheit oder Zweifel, ob man das denn könne, halten viele Menschen davon ab, sich für ein solches Amt zur Verfügung zu stellen. Und was passiert dann? Häufig erliegen die mit bereits zu vielen Ämtli und echtem Zeitproblem dem Druck. Selten springen jedoch die Unsicheren über ihren Schatten, obwohl es genau diese bräuchte! Daher mein Appell an diese Unsicheren: Wagt es! Zu verlieren gibt es so gut wie nichts – zu gewinnen aber sehr viel.

1. Als Vorstand lernt man, strategisch zu denken.
2. Man sieht, was man selber bewirkt. Man kann erleben, was strategische Entscheidung im Alltag bedeuten, weil man häufig die so tolle Festwirtschaft an der Velo-Rally von A bis Z selber umsetzen muss und vielleicht das nächste Mal bei der Vorstandsdiskussion etwas mehr Realitätssinn einbringt.
3. Und für mich am wichtigsten: Man lernt, wie man selber wirkt. Wie kann ich andere von meiner Meinung überzeugen? Was passiert mit mir, wenn ich einen Entscheid akzeptieren muss?

All das hilft einem nicht nur im Verein, es lässt sich häufig genauso in der Familie und im Job einsetzen.

Und warum ist gerade der Verein so geeignet dafür? Es ist eine ideale Spielwiese, da es nicht die gleiche Nähe und Intensität wie die Familie oder der Job hat. Und trotzdem sind die Grundlagen dieselben: Der Verein und dessen Erfolg ist für alle Involvierten wichtig. Auch lässt man sich selber häufig etwas mehr Freiheit als im Job, weil man nicht dafür bezahlt wird – man ist authentischer und gibt sich ein, ohne sich für einen Boss oder eine Firma zu verbiegen. So sind Überraschungen möglich, man wächst über sich hinaus, und Anerkennung und Lob für die geleistete Arbeit lassen selten auf sich warten.

Für alle, die noch immer unsicher sind: Falls man einmal tatsächlich nicht weiter weiss, gibt es stets genügend Leute, die mit Rat zu Hilfe eilen könnten. Also traut euch, denn die Vereine brauchen den richtigen Mix aus alten und neuen Hasen!

Die Atommülldebatte weitet sich aus

Zwei gekürzte Presseartikel zeigen, wohin die Debatte in der ungelösten Atommüllfrage auch gehen wird. Kein Tabuthema werden künftig Atommülllager mit dem Ausland sein, sofern sich solche Lösungen als sicherer und gerechter herausstellen. Der Kommentator der Schaffhauser Nachrichten bringt das weit herum vernehmbare Unverständnis auf den Punkt, dass man zwar alle Oberflächenanlagen für ein atomares Endlager für ungeeignet hält, dann aber doch einen Stand-

ort bezeichnet. Ein mutloser Spagat, der nicht nur die seriöse Abklärung der verantwortlichen Fachgruppe ad absurdum führt, sondern geradezu als Einladung für die NAGRA dient. So geschehen in Schaffhausen, wo die NAGRA den von der Regionalkonferenz (RK) Südranden benannten «am wenigsten ungeeigneten Standort» flugs als Vorschlag und Zustimmung durch die RK präsentierte.

Jean-Jacques Fasnacht, Co-Präsident KLAR! Schweiz



«Atommüll-Optionen mit dem Ausland prüfen»



Von Beat Wyttenbach, 16. November 2013

«Was läuft schief bei der Atommüll-Endlagerung?» Unter diesem Motto referierte Professor Walter Wildi. Eingeladen hatte der Verein «Niederamt ohne Endlager». Wildi war Präsident der Kommission für die Sicherheit der Kernanlagen und trat aus Protest aus dem nationalen Beirat Entsorgung aus. «Ich hoffte, dass man die Standortwahl für ein Tiefenlager sauber diskutieren kann.» Dies sei seiner Ansicht nach nicht der Fall gewesen.

«Nicht beim Endlager partizipieren»

Wildi rollte die Grundsätze der Entsorgung radioaktiver Abfälle im dreistufigen Verfahren noch-

mals auf und erinnerte an die zugrundeliegenden Wertmassstäbe Sicherheit, Gerechtigkeit und Akzeptanz. Er rief in Erinnerung, dass nun mit der Bestimmung der möglichen Standorte für Oberflächenanlagen die Partizipation von Bevölkerung und Verbänden abgeschlossen sei. Hier erwähnte er bereits einen ersten Makel, den das Verfahren aus seiner Sicht beinhalte: «Das Partizipationsverfahren gilt nur für die Oberflächenanlagen, nicht aber für die Ausgestaltung der Endlager selber.» Wie soll der Zugang von der Oberflächenanlage her ausgestaltet werden? Ein Schacht sei sehr viel druckresistenter und langlebiger als ein Stollen. Wildi machte auch generelle Bemerkungen zu den fünf möglichen Standorten in der Nordschweiz: Man finde zwar eine ruhige geologische Lage vor, und das Wirtsgestein liege in einer günstigen Tiefe, jedoch befänden sich die Standorte in Konkurrenzsituationen mit Kohle- und Gasvorkommen, was die Gefahr von Brüchen mit sich führe. Zudem könnten auch allfällige Aktivitäten im Geothermie-Bereich Erdbeben nach sich ziehen.

Die Stilllegung der Kernreaktoren werde wohl um die 21 Mrd. Franken kosten. Hier seien allerdings erst 5 Mrd. Franken gesichert. «Den Rest wird wohl der Steuerzahler berappen müssen», vermutete der Geologe. Doch mit Ausland verhandeln?

«Wieso schliessen wir keinen Deal mit Finnland ab?»

Walter Wildi, Geologe

Die Quintessenz seines Referats war, dass sich eigentlich keiner der insgesamt sechs vorgeschlagenen Standorte für ein Endlager eigne. Er vertrat zudem die Ansicht, dass die ganzen Diskussionen über die nun bestimmten Oberflächenstandorte von vorne losgehen würden, wenn die Standorte der Endlager einmal bekannt seien. Persönlich hege er die Vermutung, dass der Bund diesbezüglich wohl doch auch mit dem Ausland verhandeln müssen. Wildi: «Wieso schliessen wir keinen Deal mit Finnland ab?», dort sei man bereits bedeutend weiter.

Die Wortklauberei verfehlt ihre Wirkung

Schaffhauser Nachrichten

Kommentar von Bodo Lamparky,
18. November 2013

Eine knappe Hundertschaft von Freiwilligen aus der Region Zürich-Nordost ist bei der Suche nach einem Standort für ein atomares Endlager... zu kleinen Experten geworden. Ihr Befund: Das Weinland eignet sich nicht für eine Empfangsstation von radioaktivem Müll. Am Mut, demzufolge keinen Standort für eine Oberflächenanlage vorzuschlagen, hat es jetzt aber gefehlt. Zu sagen, alle Vorschläge seien ungeeignet, und dann doch einen davon aufzugreifen, ist

schnell als blosser Kraftmeierei entlarvt. Die Nagra wird so behaupten können, die Region habe das Gebiet Isenbuck/Bergja selbst empfohlen, und hätte damit nicht einmal unrecht. Der Konsultativbeschluss der Vollversammlung kommt vielmehr einer Einladung gleich, das Gebiet auch für das Tiefenlager vorzumerken. Das Dilemma der Vertreter der Region zeichnete sich im Grunde schon mit ihrer Bereitschaft ab, sich überhaupt auf eine Mitwirkung einzulassen. Das wiederum kann man natürlich auch als Verantwortungsbewusstsein werten, sich der heiklen Frage «Wohin mit dem Atommüll?» nicht zu entziehen. Von allzu grossem Belang wird der Spruch der Regionalkonferenz aber ohnehin nicht sein, zumal ihr jede demokratische Legitimation fehlt. Wo der sichere Standort in der Tiefe ist, sagt die Wissenschaft.

Über das Endlager entscheiden am Ende der Bund und das Schweizervolk. Recht haben aber gewiss jene, die einwerfen, das Pferd werde am Schwanz aufgezäumt. Es kann ja kaum sein, jetzt den Standort der Oberflächenanlage festzulegen, und dann kommt das Tiefenlager in eine ganz andere Ecke einer Region, und der Müll muss über 20 Kilometer oder noch weiter durch die Erde verfrachtet werden. Nicht von ungefähr verfestigt sich der Eindruck, Anordnung und Timing der Mitwirkung seien vorab darauf ausgerichtet, den möglichen Standortregionen den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Mitwirkungsrechte ernst nehmen

Das Weinland ist an der Oberfläche für ein Tiefenlager nicht geeignet. Punkt!

Im Januar werden die fast 100 Mitglieder der Regionalkonferenz Zürich Nordost auf Antrag ihrer Fachgruppe «Oberflächenanlage» darüber entscheiden, wo in rund 20 Jahren die Oberflächenanlage platziert werden könnte – sollte das Weinland als Standortregion für das Atommüll-Tiefenlager ausgewählt werden.

Von Markus Späth-Walter, Kantonsrat, Gemeinderat Feuerthalen, Mitglied der Regionalkonferenz Zürich Nordost

Die Fachgruppe Oberflächenanlage hat in bisher 18 Sitzungen alle möglichen von der NAGRA vorgeschlagenen Areale im Weinland auf Herz und Nieren geprüft. Sie hat klare Kriterien für die Beurteilung entwickelt, Dutzende von Experten angehört, mit den zuständigen kantonalen Behörden zusammengearbeitet und die Potenzialräume vor Ort besichtigt. Sie ist zu einem klaren Schluss gekommen: Es gibt im Weinland keinen geeigneten Standort für eine grossindustrielle atomare Oberflächenanlage. Soweit herrscht Einigkeit. Ganz am Schluss ihrer Arbeit wich die Fachgruppe dann aber von ihrer konsequenten und sorg-

fältig begründeten Linie ab. Für den Fall, dass das Tiefenlager aus Sicherheitsgründen zwingend im Weinland realisiert werden muss, soll die Oberflächenanlage in einem Perimeter nördlich von Marthalen im Gebiet Isenbuck/Berg angeordnet werden. Die Vollversammlung vom 16. November hat in einer Konsultativabstimmung dem Antrag der Fachgruppe klar zugestimmt.

Der Antrag der Fachgruppe und der Vorentscheid der Vollversammlung sind schwer zu verstehen und gegenüber der betroffenen Bevölkerung noch schwieriger zu kommunizieren: Entweder halten wir fest, dass es keinen geeigneten Standort für eine Atomfabrik gibt in unserem Bezirk, oder wir einigen uns auf ein Areal, das wir zu tolerieren bereit sind. Die widersprüchliche Haltung wird von den Verantwortlichen im Wesentlichen mit folgenden Argumenten gerechtfertigt: Zum einen müsse der Leistungsauftrag des zuständigen Bundesamtes an die Regionalversammlung erfüllt werden. (Dieser verlangt tatsächlich, dass bis Ende 2013 ein Areal für die Weiterplanung zu bezeichnen sei.) Zum andern wird befürchtet, dass die Weigerung, einen genauen Standort zu benennen, das künftige Mitwirkungsrecht der Region gefährden könnte. Zudem hätte dann die NAGRA freie Hand, den Standort nach eigenem Gutdünken irgendwo festzulegen.

Alle Argumente sind leicht zu widerlegen:

– Die Regionalkonferenzen wurden vom Bund eingerichtet, um den Regionen den Puls zu fühlen und den potentiell Betroffenen schon in frühen Planungsphasen eine Mitwirkung zu ermöglichen. Wenn wir in der Frage der Platzierung der Oberflächenanlagen nun also im Weinland zum klaren Schluss kommen, dass es keinen tolerierbaren Ort für eine solche Anlage gibt, dann müssen wir dazu stehen – ohne Wenn und Aber! Die Regionalkonferenzen stehen in einer doppelten Verantwortung – gegenüber der betroffenen Region und gegenüber Bern. Im Zweifels- und Konfliktfall aber muss die Loyalität gegenüber dem Bezirk und den Gemeinden, die sie vertreten, überwiegen. Bern ist stark genug, seine übergeordneten Interessen allein durchzusetzen, für den Bezirk sind wir im Moment aber die einzige ernsthafte Lobby. Die Pflicht, einen abstrakten Leistungsauftrag zu erfüllen, ist viel geringer zu



Markus Späth-Walter

gewichten als die Verantwortung gegenüber den Menschen im Weinland und den vielen späteren Generationen, die auch in Zukunft die fantastische Naturlandschaft zwischen Rhein und Thur geniessen möchten...

– Das Mitwirkungsrecht der Betroffenen ist auch bei einer Weigerung, einen Standort zu benennen, mit Sicherheit nicht in Gefahr: Eine Atommüll-Deponie kann ohne Änderung der Regional- und Richtplanung nicht realisiert werden. Das aber ist Sache des Kantonsrats und der Regionalplanung auf Bezirksebene. Über die obligatorischen rechtsstaatlichen Baubewilligungsverfahren kommen später die betroffenen Gemeinden und Anwohner ins Spiel, mit allen Rekurs- und Gerichtsinstanzen, die angerufen werden können. NAGRA und BFE haben zudem alles Interesse der Welt, die mit grossem Aufwand ins Leben gerufenen Regionalkonferenzen auch im weiteren Verlauf des Sachplanverfahrens mit einzubeziehen. Wir haben die Berner Behörden als rationale und im Grunde konstruktive Partner erlebt – sie werden sich hüten, das aufgebaute Vertrauen und die etablierte Mitwirkungskultur nur deshalb aufzukündigen, weil wir unsere Mitwirkungsrechte wirklich ernst nehmen und uns nicht zwingen lassen, einen Entscheid wider besseres Wissen zu fällen.

Nein am 9. Februar 2014 zur SVP-Abschottungsinitiative!

Die SVP-Initiative «Gegen Masseneinwanderung»

- verschärft den Fachkräftemangel
- gefährdet den Bilateralen Weg
- schafft ein Bürokratiemonster

«Die SVP-Initiative bremst nicht die Zuwanderung, sondern den wirtschaftlichen und kulturellen Austausch mit unseren Nachbarn.»

Balthasar Glättli, Nationalrat Grüne



Sozialdemokratische Partei
Weinland

– Die Diskussion über den genauen Standort einer allfälligen Oberflächenanlage ist ohnehin um Jahre verfrüht. Der von Bern vorgegebene Prozess zäumt nach Meinung praktisch aller unabhängigen Sachverständigen das Ross am Schwanz auf. Zuerst muss klar sein, wo genau das Tiefenlager im Untergrund hinkommt – dafür dürfen ausschliesslich Sicherheitskriterien den Ausschlag geben. Erst dann kann die gesamte Anlage von unten nach oben geplant werden. Wenn die NAGRA trotzdem unbedingt schon jetzt fürs Weinland theoretische Planstudien für die Oberflächenanlagen anfertigen will, soll sie das tun. Verhindern können wir es nicht. Es ist aber absolut unnötig, dass wir der NAGRA gegen unsere eigenen Erkenntnisse auch noch sagen, wo sie das tun soll. Die Regionalkonferenz hat Ausschluss- und Negativkriterien formuliert; wenn die NAGRA einen Standort für ihre Planspiele im Weinland braucht, ist sie kompetent genug, eines oder mehrere Areale mit Hilfe dieser Kriterien auszuwählen.

Gerade weil das Weinland im Atommüll-Auswahlverfahren in einer sehr unkomfortablen Pole-Position ist, sollten wir alles dransetzen, das ganze Sachplanverfahren höchst kritisch zu begleiten und nicht einfach brav alles zu erledigen, was Bern von uns verlangt. Wir verbessern so mit Garantie auch unsere Position in den harten Verhandlungen mit Bern um die Frage des Schadensersatzes und der Kompensationen, die unweigerlich kommen werden, wenn der Entscheid einmal vorliegt.

Was passiert, wenn man der NAGRA den kleinen Finger gibt, musste die Regionalkonferenz Südranden im Oktober erfahren: Ihr Entscheid, den Standort Brentenhau im Wald zwischen Beringen und Neuhausen als «das am wenigsten ungeeignete Areal für eine Oberflächenanlage» zu bezeichnen, wurde von der NAGRA in einer öffentlichen Präsentation an der Schaffhauser Herbstmesse flugs umgedeutet: Sie sprach von dem von der Regionalkonferenz «empfohlenen» Standort...

Freier Zugang zur Abtreibung ohne finanzielle Barrieren

NEIN zur Abtreibungsinitiative!

Die Initiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache» fordert die Streichung der Abtreibungsfinanzierung aus dem Leistungskatalog der obligatorischen Krankenversicherung. Aus taktischen Gründen bezieht sich die Initiative auf die Gesundheitskosten, in Wirklichkeit ist sie ein Frontalangriff auf das Selbstbestimmungsrecht der Frauen. Die SP lehnt diese verlogene Initiative entschieden ab.

Von Käthi Furrer, Dachsen

Die Initiative wurde von christlich-fundamentalistischen Kreisen lanciert und ist ganz klar moralisch motiviert. Sie übt unausgesprochen Kritik am Selbstbestimmungsrecht von Frauen oder Paaren. Die Entscheidung für oder gegen ein Kind wird damit eingeschränkt und legale Abtreibungen werden stigmatisiert. Die Initiantinnen und Initianten berufen sich auf die Gewissensfreiheit und wollen nicht an eine Leistung zahlen, die sie moralisch ablehnen. Das ist ein Angriff auf das Solidaritätsprinzip der Grundversicherung der Krankenkasse, welcher verheerende Folgen mit sich bringen würde. Die Grundversicherung ist dazu da, unerwartete gesundheitsschädigende Ereignisse im Leben aller Mitglieder der Gesellschaft zu decken, unabhängig von persönlichen Entscheiden wie dem Essverhalten, dem Genussmittelkonsum oder eben dem Entscheid für oder gegen ein Kind.

Scheinargument Kosten

Die Schweiz hat mit 6,5 Abtreibungen auf 1000 Frauen eine der tiefsten Raten der Welt. Santé-suisse spricht von 7 bis 10 Millionen Franken, die für Schwangerschaftsabbrüche aufgewendet werden, was 0,03 Prozent der Gesundheitskosten entspricht. Die Behandlung der Komplikationen aus verpfuschten Schwangerschaftsabbrüchen und die Geburt von unerwünschten Kindern sowie deren Folgekosten würden die Krankenversicherung und die Gesellschaft wesentlich teurer zu



Käthi Furrer

stehen kommen. Weder würden durch die Streichung der Leistungspflicht Kosten gespart, noch würde die Zahl der Abbrüche markant abnehmen. Die Kostenfrage kann folglich nicht der entscheidende Faktor sein.

Fristenregelung erhalten

Die Fristenregelung spricht jeder Frau das Recht auf einen Abbruch einer ungewollten Schwangerschaft innerhalb der ersten 12 Wochen zu, verbunden mit der Pflicht der Kostenübernahme durch die Krankenkasse. Diese Regelung ist eine wichtige Errungenschaft der Frauenbewegung für die Gesundheit der Frau. Nach wie vor sind vorwiegend die Frauen für die Verhütung verantwortlich, die Kosten dafür werden aber nicht gemeinschaftlich getragen. Die Aufnahme des legalen Schwangerschaftsabbruches in die obligatorische Krankenversicherung stellt hier eine erfreuliche Ausnahme dar, die allen Frauen denselben Zugang zu medizinischen Dienstleistungen zuspricht. Die SP setzt sich für eine Gesellschaft ein, in der die Gesundheit nicht vom Portemonnaie abhängt. Das beinhaltet auch den freien Zugang zu Abtreibung ohne finanzielle Barrieren. Die Fristenregelung, ein Volksentscheid aus dem Jahr 2002, muss erhalten bleiben!

Kurz und bündig: Die Annahme der Initiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache» wäre ein verheerender Rückschritt. Sagen auch Sie am 9. Februar 2014 **Nein** zu der unsolidarischen und verantwortungslosen Vorlage!

Parolen der SP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 9. Februar 2014

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|---|-------------|
| 1. Finanzierung und Ausbau der Eisenbahninfrastruktur (FABI) – direkter Gegenentwurf zur Volksinitiative «Für den öffentlichen Verkehr» | JA |
| 2. Volksinitiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache» | NEIN |
| 3. Volksinitiative «gegen Masseneinwanderung» | NEIN |

Kantonale Vorlage

- | | |
|--|-----------|
| Planungs- und Baugesetz; Zonen mit Anordnungen zur Nutzung erneuerbarer Energien | JA |
|--|-----------|

Sonnenenergie für jedes Dorf!

Ja zur Änderung des Planungs- und Baugesetzes

Am 9. Februar 2014 stimmen wir über eine Änderung des Planungs- und Baugesetzes des Kantons Zürich ab. Damit entscheiden wir darüber, ob Gemeinden neu Gebiete bezeichnen können, in denen erneuerbare Energien konsequent genutzt werden. Vor allem die Dächer sollen nicht nackt und brach bleiben, sondern mit Solaranlagen zur Energiegewinnung genutzt werden.

Von Marionna Schlatter,
Präsidentin Grüne Kanton Zürich

Noch zu oft werden Gebäude saniert oder neu gebaut, ohne dass die Energie der Sonne genutzt wird! Viele Dachflächen sind prädestiniert dafür: sei es für die Warmwassererwärmung oder die Stromproduktion.

Grüne Initiative – bürgerlicher Widerstand

Vor zwei Jahren haben die Grünen eine parlamentarische Initiative eingereicht, die forderte, dass die Gemeinden in ihren Bau- und Zonenordnungen Sonnenenergiezonen bezeichnen dürfen. Das Anliegen wurde in der vorberatenden Kommission weiterentwickelt und auf alle erneuerbaren Energieträger erweitert. Der Kantonsrat hat der Vorlage zugestimmt. Anschliessend haben ein paar Bürgerliche das Referendum ergriffen und nun kommt es zur Volksabstimmung.

Kompetenzen für die Gemeinden

Bereits heute können Gemeinden sogenannte «Fernwärmegebiete» bezeichnen. Das sind Gebiete, in denen die Nutzung vorhandener Fernwärme vorgeschrieben werden kann. Neu sollen die Gemeinden auch Gebiete bezeichnen können, in denen erneuerbare Energien konsequenter genutzt werden müssen. Die Gemeinden erhalten damit ein neues Instrument für ihre lokale Energiepolitik. Mit ihren umfassenden Ortskenntnissen wissen sie am besten, wo solche Zonen sinnvollerweise auszuscheiden sind. Die Gemeinden spielen eine wichtige Rolle bei der Energiewende. Sie können konkret und vor Ort handeln. Und viele wollen das auch: Sie werden Energiestädte, streben die 2000-Watt-Gesellschaft an.

Erneuerbare Energie sinnvoll nutzen

Möglich würden Anordnungen zur Nutzung der erneuerbaren Energie. So könnte in gut besonnten Wohngebieten die Nutzung von Solarenergie

vorgeschrieben werden. Über reiches Grundwasservorkommen macht die Nutzung der Grundwasserwärme mit einer Wärmepumpe Sinn. Zurzeit liegt der Anteil an erneuerbaren Energien, der zu nutzen ist, bei 20 Prozent. Diesen kann die Gemeinde erhöhen. Zusätzlich gelten natürlich auch die kantonalen Grenzwerte für die energie-technische Qualität der Gebäudehülle und die Energieeffizienz der Wärmeerzeugung für Heizung und Warmwasser.

Gemeinsame Kampagne für die Energiewende

Eine Annahme dieser kleinen Änderung im Planungs- und Baugesetz wäre ein grosser Schritt auf dem Weg zur Energiewende und damit auch schweizweit ein wichtiges Signal. Das haben die Umweltverbände, die ökologisch fortschrittlichen Parteien und weitere Organisationen erkannt und sich auf unsere Initiative hin für eine starke Abstimmungskampagne zu einem grossen Komitee zusammengeschlossen.



Velobörse

Samstag, 5. April – 10 bis 12 Uhr
im Veloschopf, beim Bahnhof
Andelfingen

Nicht mehr gebrauchte und nicht verkaufte Velos leiten wir gerne weiter an «Velos für Afrika» (www.velosfuerafrika.ch).

Wir fordern einen Zivildienst für alle

Grüne Vorstösse

Für die Grünen ist der Zivildienst im Grundsatz eine gute Institution. Das Engagement im Zivildienst soll in der Schweiz jedoch neben Männern auf freiwilliger Basis auch Frauen und Menschen ohne Schweizerpass offen stehen. Die Grüne Fraktion reicht entsprechende Vorstösse ein.

Von Balthasar Glättli, Nationalrat Grüne ZH,
Mitglied Sicherheitskommission

In der Schweiz ist der Zivildienst heute an die Wehrpflicht gekoppelt. Das wollen die Grünen ändern. Sie schlagen vor, den Zivildienst zu öffnen und auszubauen. Deshalb reichen sie zwei Vorstösse ein.

Freie Wahl zwischen Zivil- und Militärdienst

Die Grünen fordern, dass alle Männer in Zukunft gänzlich frei wählen können, ob sie Zivil- oder Militärdienst leisten wollen. Diese Wahl muss wertungsfrei sein – der Zivildienst darf nicht als zweitrangiger Ersatzdienst angesehen werden. Daher gilt es, den sogenannten Tatbeweis abzuschaffen.

Frauen einbeziehen

Die Volksabstimmung zur Wehrpflicht hat gezeigt, dass in der Schweiz breite Zustimmung herrscht zu einem Dienst an der Allgemeinheit. Deshalb fordern die Grünen weiter, dass der Zivildienst auf freiwilliger Basis Frauen offen stehen soll. So können auch sie wertvolle Erfahrungen machen, die sich beispielsweise im Berufsleben als Vorteil erweisen.

Freiwilliger Zivildienst auch für Ausländer und Ausländerinnen

Der Zivildienst ist eine sinnvolle Einrichtung für alle Mitglieder der Gesellschaft. Die Grünen würden es daher begrüssen, dass auch Menschen mit Migrationshintergrund die Möglichkeit erhalten, sich zu engagieren. Für die Grünen ist zum jetzigen Zeitpunkt jedoch zentral, dass der Dienst für alle freiwillig sein muss.

Für einen attraktiven öV

Finanzierung und Ausbau der Eisenbahninfrastruktur (FABI)

Diese Vorlage ist der direkte Gegenvorschlag zur öV-Initiative. FABI ist praktisch die Umsetzung der öV-Initiative und konkretisiert diese. Aus diesem Grund hat die Allianz für den Öffentlichen Verkehr die Initiative im Juli 2013 zugunsten des Gegenvorschlages zurückgezogen.



Ein guter Zug der Schweiz

(es) FABI umfasst ein neues System zur Sicherstellung der Finanzierung von Betrieb, Substanzerhalt, Ausbau und Unterhalt der Bahninfrastruktur und verbindet dieses mit einem langfristigen strategischen Entwicklungsprogramm für die Bahninfrastruktur und einem konkreten ersten Ausbauschnitt bis 2025 für rund 6 Milliarden Franken. Die Finanzierung fusst auf:

- den bisherigen Finanzierungsquellen für die grossen Eisenbahnprojekte, FinöV-Fonds (Anteile von LSWA und Mehrwertsteuer sowie - befristet - Anteile der Mineralölsteuer)
- Mitteln aus der Bundeskasse, die bisher für Betrieb und Substanzerhalt eingesetzt wurden
- Mitteln aus dem begrenzten Pendelabzug bei der direkten Bundessteuer
- Beiträgen der Kantone und
- befristet von 2018 bis 2030: einem zusätzlichen Promille der Mehrwertsteuer

FABI – ein Schritt in Richtung Ökologisierung des Steuersystems

Mit FABI wird neu der sogenannte Pendelabzug in der Steuererklärung, also der Abzug für Fahrt-

kosten zwischen Wohn- und Arbeitsort, auf einen Maximalbetrag beschränkt. Damit wird Pendeln – vor allem Pendeln mit dem Auto – nicht mehr steuerlich gefördert. Mit anderen Worten, wenig ökologisches Verhalten wie das Pendeln wird nicht mehr mit Steuerabzügen direkt begünstigt. Das ist ein wichtiger Schritt Richtung Ökologisierung des Steuersystems – eine zentrale Forderung der Grünen.

Kapazitäten schaffen für den Umstieg auf öV

Die Mobilität ist in den letzten Jahren insbesondere auch im öffentlichen Verkehr stark gewachsen. Die Infrastruktur ist spürbar ausgelastet und hat an Attraktivität eingebüsst. Mit der Annahme von FABI können neue Kapazitäten geschaffen werden, um den ökologisch wichtigen Umstieg von der Strasse auf den öffentlichen Verkehr weiterhin voranzutreiben.

Präsident: Alfred Weidmann, Brunnengasse 4
8248 Uhwiesen, a.weidmann@shinternet.ch

Postcheck Nr. 82-3739-5

Parolen der Grünen

zu den Abstimmungsvorlagen vom 9. Februar 2014

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|---|-------------|
| 1. Finanzierung und Ausbau der Eisenbahninfrastruktur (FABI) – direkter Gegenentwurf zur Volksinitiative «Für den öffentlichen Verkehr» | JA |
| 2. Volksinitiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache» | NEIN |
| 3. Volksinitiative «gegen Masseneinwanderung» | NEIN |

Kantonale Vorlage

- | | |
|--|-----------|
| Planungs- und Baugesetz; Zonen mit Anordnungen zur Nutzung erneuerbarer Energien | JA |
|--|-----------|

gründlich

Auf der Suche

(es) «Weniger ist mehr» – gemeint ist nicht das Spiel um Geld auf SRF. Es ist eine Dokumentation über Lebensformen in Europa, wo die Grenzen des Wachstums ausgelotet werden: von einem Professor aus Oldenburg, der nur an Orte reist, die mit dem öV erreichbar sind oder einer WG in einem alten Kloster in Barcelona, der Décroissance-Bewegung in Lyon oder Totnes (GB). Man bekommt Lust hinzureisen oder besser noch: den Mut, selber etwas auf die Beine zu stellen. (www.youtube.com > Weniger ist mehr – Jahrhundertfrage – an der Grenze des Wachstums)

Die Ausstellung im Textilmuseum St. Gallen hat meine Erwartungen mehr als erfüllt. Ich wollte dem Phänomen des Sammelns auf den Grund gehen. «Die Welt in Schachteln» empfing mich mit dieser Definition: Eins ist erlaubt, zwei darf man haben (falls das erste kaputt geht), bei drei fängt die Sammlung an.

In meinem Büchergestell fand ich einen Schatz meiner Jugend wieder: *Madame Curie*, geschrieben von ihrer Tochter Eve (Büchergilde Gutenberg 1938). Marie Sklodowski wird 1867 in Polen geboren, wächst in Warschau auf und fährt 24-jährig nach Frankreich, um an der Sorbonne Mathematik und Physik zu studieren. Sie wird Doktorandin des Physikprofessors A.H. Becquerel und heiratet den Physiker Pierre Curie. Sie ist überzeugt, dass die von Becquerel im gleichen Jahr entdeckte Strahlung des Elements Uranium sich auch bei anderen Elementen nachweisen lässt. Gemeinsam mit ihrem Mann beschäftigt sich Marie Curie (mit blossen Händen) mit dem Mineral Pechblende. Sie isoliert zwei bisher unbekannte Elemente, Radium und Polonium, deren Strahlung sie *radioaktiv* nennen wird. Bald darauf entdeckt sie die Radioaktivität des Elements Thorium. Sie bekommt zwei Töchter, zwei Nobelpreise, eine Professur an der Sorbonne in Physik und entwickelt im ersten Weltkrieg eine fahrbare Röntgenstation für verletzte Soldaten. Marie Curie-Sklodowski stirbt 1934 an Leukämie, eine Folge ihrer hochdosierten und langjährigen Kontakte mit radioaktiven Elementen. – Madame Curie, wir sind in einer Sackgasse; uns fehlen Ihre Intelligenz, Ihr Forschergeist und vor allem Ihre Uneigennützigkeit!

Massnahmen zum Schutz der Frauen prüfen

Menschenhandel und Prostitution

Vor einem Jahr hat EVP-Nationalrätin Marianne Streiff ein Postulat zur Verhinderung des Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung eingereicht. Der Nationalrat hat den Vorstoss an den Bundesrat überwiesen.

Von Margrit Wälti

Um die Nachfrage zu brechen und damit den Menschenhandel weniger lukrativ zu machen, hat Marianne Streiff (BE) mit dem Postulat *Stopp dem Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung* angeregt, ein Verbot der Prostitution zu prüfen. Der Vorstoss wurde am 22. März 2013 vom Nationalrat an den Bundesrat überwiesen. Sie fordert den Bundesrat darin auf, einen Bericht zu verfassen, in welchem erstens untersucht wird, welche Erfahrungen andere Länder mit einem Prostitutionsverbot gemacht haben und zweitens welchen Einfluss ein solches Verbot auf die Bekämpfung des Menschenhandels zur sexuellen Ausbeutung hätte. Nun wird dieser in einem Bericht die Auswirkungen eines Prostitutionsverbotes auf den Menschenhandel darlegen und dazu die Länder anschauen, welche bereits aktiv geworden sind. Schweden macht gute Erfahrungen mit einer Regelung, welche die betroffenen Frauen schützt und die Freier büsst.

International gegen Menschenhandel

Auch international tut sich etwas im Kampf gegen den Menschenhandel. Grossbritannien macht vorwärts mit einem weitreichenden Pornofilter: die Internetprovider müssen die Inhalte von sich aus filtern, es sei denn, ein Erwachsener beantrage ausdrücklich die Freigabe der Inhalte auf seinem Anschluss. Bei Mobilfunkverträgen soll künftig für den Pornozugriff der Nachweis nötig sein, dass man über 18 Jahre alt ist. Premierminister David Cameron argumentiert, dass Online-Pornographie die Kindheit zersetze und dem Nachwuchs eine falsche Vorstellung von Liebe und Intimität vermittele. Nationalrätin Marianne Streiff prüft einen ähnlichen Vorstoss in der Schweiz, weil ein Zusammenhang zwischen Menschenhandel und Pornoindustrie bestehe und mit der Eindämmung des Pornokonsums auch der Frauenhandel bekämpft werden könne. In Deutschland hat die Zeitschrift *Emma* vor einiger Zeit einen Appell gegen die Prostitution aufgesetzt. Er ist sehr gut formuliert und verdient es, auch hierzulande wahrgenommen zu



Foto: Margrit Wälti

Nationalrätin Marianne Streiff

werden. Ihre Kernforderungen: Keine weitere Deregulierung der Prostitution; Schutz der betroffenen Frauen und der Minderheit männlicher Stricher; Prävention und Hilfen zum Ausstieg; Aufenthaltsrechte für die betroffenen Ausländerinnen; Ächtung und wenn nötig auch Bestrafung der Freier. Mit diesen Massnahmen soll die Prostitution kurzfristig eingedämmt und langfristig abgeschafft werden.

Die Motivation von Marianne Streiff ist die Bekämpfung des Menschenhandels. Sie sagt dazu: «Es ist wichtig, dass die Schweiz sämtliche Massnahmen zum Schutz der Frauen prüft. Dazu gehört auch ein Verbot der Prostitution.»

Waffenexportregime muss der Friedenspolitik verpflichtet sein

Falsche Prioritätensetzung

Der Titel einer Motion heisst: Benachteiligung der Schweizer Sicherheitsindustrie beseitigen! Geht es nach dem Ständerat, soll Kriegsmaterial selbst dann exportiert werden dürfen, wenn ein mittleres Risiko besteht, dass die Waffen für schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen verwendet werden. Die EVP wird diese komplett unglaubwürdige Motion entschieden bekämpfen.

Von Maja Ingold, EVP-Nationalrätin, Winterthur

Heute darf ein Land nicht mit Waffen beliefert werden, wenn es «Menschenrechte systematisch und schwerwiegend verletzt». Nach dem Stände-

rat soll das Verbot nur gelten, wenn ein «hohes Risiko besteht, dass das auszuführende Kriegsmaterial für die Begehung von schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen eingesetzt wird.» Die EVP wird diese wesentliche Aufweichung entschieden ablehnen. Das erst 2008 verschärfte Waffenausfuhrverbot darf nicht gelockert werden, nur um der Schweizer Rüstungsindustrie Geschäfte mit dem Ausland zu erleichtern. Schon der Titel dieser Motion spricht Bände. Ausgangspunkt ist nicht mehr die Verhinderung des Gebrauchs von Schweizer Kriegsmaterial in menschenrechtsverletzender Weise. Ausgangspunkt ist nun, eine vermutete Benachteiligung der Rüstungsindustrie zu beseitigen. Das ist eine komplett falsche Prioritätensetzung. Das Geschäft hat ein Glaubwürdigkeitsproblem:

- Erstens ist das Kriegsmaterialgesetz erst 2008 verschärft worden, um damit die Kriegsmaterialinitiative zu bekämpfen. Damit wird der Schutz der Menschenrechte und die humanitäre Tradition der Schweiz ein Stück weit in Frage gestellt.
- Zweitens ist es noch kein Jahr her, als bekannt wurde, dass die Schweiz mittlerweile Waffenteile im Wert von fast einer Milliarde Franken exportiert, bei denen das Empfängerland – im Unterschied zur Situation bei den ganzen Waffensystemen – keine Erklärung zur Nichtwiederausfuhr abgeben muss. Mit anderen Worten: Es lässt sich nicht verhindern, dass die Waffenteile wieder ausgeführt werden und schliesslich in Konfliktregionen landen. Am 20. März 2013 habe ich deshalb mit einer Motion eine transparente und einheitliche Bewilligungspraxis verlangt, welche die Reputation der Schweiz nicht länger gefährdet. Die Waffenexporte ohne Nichtwiederausfuhrklärung müssen deutlich abnehmen. Das Waffenexportregime der Schweiz muss restriktiv und der Friedenspolitik verpflichtet sein. Ethische Aspekte müssen stärker gewichtet werden als wirtschaftliche Interessen. Das Geschäft ist im Nationalrat nochmals verschoben worden, aber ich hoffe, er wird der Entscheidung des Ständerats nicht folgen.



www.evpzh.ch

www.evp-bezirk-andelfingen.ch



Foto: Margrit Wälti

Die Initiative ist fremdenfeindlich

Unnötige Initiative

Die Initiative «Gegen Masseneinwanderung» verlangt eine grundsätzliche Neuausrichtung der schweizerischen Zuwanderungspolitik durch eine umfassende Regulierung. Sie will erreichen, dass die Schweiz die Zuwanderung durch die Festlegung von jährlichen Höchstzahlen für alle Zulassungen steuert. Die EVP sagt Nein zu diesem Ansinnen.

Von Margrit Wälti

Die Initiative ist unnötig, denn die Zuwanderung richtet sich nach dem Bedürfnis des Schweizer Arbeitsmarktes. Sie ist nicht vereinbar mit dem Personenfreizügigkeitsabkommen. Und dieses ist verknüpft mit den Bilateralen Verträgen. Mit grösster Wahrscheinlichkeit müssten diese bei einer Annahme gekündigt werden. Die Initiative würde zu einem noch stärkeren Fachkräftemangel in der Schweiz führen. Die verstärkte Zuwanderung in den vergangenen Jahren hat nicht wie behauptet zu einem Lohndruck nach unten geführt. Die durchschnittlichen Reallöhne sind in der Schweiz sogar noch stärker gestiegen als in den Jahren zuvor. Die Rückkehr zu Kontingenten würde zu einer deutlichen Erhöhung des Aufwands bei den Arbeitgebern sowie den Arbeitsmarkt- und Migrationsbehörden der Kantone und des Bundes führen.

Die EVP erteilt darum der Initiative eine deutliche Abfuhr. Folgende Gründe führten dazu:

1. Es geht nicht an, die Zuwanderung nur nach den Kriterien der Arbeitsmarkttauglichkeit zu steuern. Man will Arbeitskräfte holen, weil gewisse Arbeiten in der Schweiz niemand erledigen will, aber deren Familien dürfen nicht kommen, weil diese zu Kosten führen könnten.
2. Die Initiative beruht auf einem gefährlichen Retrokonzept, welches einer vermeintlichen Stellung und Verhandlungsmacht der Schweiz nachtrauert. Dass die Kündigung der bilateralen Verträge in Kauf genommen, ja womöglich erwünscht wird, ist fahrlässig. Die Schweizer Wirtschaft ist auf Arbeitskräfte aus dem Ausland angewiesen. Das Gesundheitswesen und die Langzeitpflege könnte gar nicht mehr funktionieren ohne ausländisches Personal.
3. Die Initiative atmet den Geist der Abschottung und der Fremdenfeindlichkeit und ist eine in jeder Hinsicht ruinöse Lösung. Die Zuwanderung muss zwar immer wieder aufmerksam beurteilt werden, es ist aber nicht angebracht, die Beziehungen zu Europa derart aggressiv aufs Spiel zu setzen.

Die wichtigsten Engpässe auf dem Schienennetz beheben

Für künftige Generationen

FABI ist der direkte Gegenentwurf zur Initiative «Für den öffentlichen Verkehr» des VCS sowie weiteren Organisationen. Die Initiative forderte die hälftige Verwendung der Mineralölsteuer-Einnahmen für den öffentlichen bzw. den Individualverkehr und wurde im Sommer 2013 zurückgezogen.

Von Margrit Wälti

Der öffentliche Verkehr in der Schweiz ist ein wichtiger Faktor im weltweiten Standortwettbewerb und ein Trumpf der Tourismusregionen. Die vom Parlament beschlossenen Ausbauprojekte werden schweizweit die wichtigsten Engpässe auf dem Schienennetz beheben. Mit FABI werden Ausbau, Betrieb und Substanzerhalt auf eine solide finanzielle Basis gestellt und das hervorragende öV-Angebot in der Schweiz wird erhalten. In der Schweiz pendeln 3,7 Millionen Menschen zur Arbeit, viele davon mit dem öffentlichen Verkehr.

Das bedingt ein leistungsfähiges Verkehrsnetz auf Schiene und Strasse. FABI ist ein wichtiger Schritt dazu. Alle Beteiligten werden in fairer Weise zur Finanzierung beitragen. Dank FABI bleibt die Schweiz mobil und dies auf eine umweltfreundliche Art und Weise. Der öV bündelt die Mobilität und beansprucht weniger Raum und Energie als der Individualverkehr. FABI bringt mehr Platz, mehr Züge, mehr Qualität. Der direkte Gegenvorschlag zur von der EVP unterstützten Volksinitiative «Für den öffentlichen Verkehr» war bei den EVP-Delegierten nicht umstritten. Sie beschliessen einstimmig die Ja-Parole.

Parolen der EVP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 9. Februar 2014

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|---|------|
| 1. Finanzierung und Ausbau der Eisenbahninfrastruktur (FABI) – direkter Gegenentwurf zur Volksinitiative «Für den öffentlichen Verkehr» | JA |
| 2. Volksinitiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache» | JA |
| 3. Volksinitiative «gegen Masseneinwanderung» | NEIN |

Kantonale Vorlage

- | | |
|--|----|
| Planungs- und Baugesetz; Zonen mit Anordnungen zur Nutzung erneuerbarer Energien | JA |
|--|----|

Beschattungen aller Art für Innen und Aussen

Sonnenstoren · Lamellen · Rolladen



Insektenschutz · Neumontagen

Reparaturen aller Produkte

Steven Bütler · Trottenrain 6a · 8474 Dinhard · Werkstatt und Lager: Kleinandelfingen
Tel. 076 378 08 48 · Fax 052 301 27 26 · s.buetler@gmx.net · www.bpk-storenbau.ch



Storenbau GmbH

Fair kaufen

claro

FAIR TRADE

claro Weltladen
Steinberggasse 18, 8400 Winterthur
Di u. Fr: 8 bis 13 | 14 bis 18.30
Mi u. Do: 9 bis 13 | 14 bis 18.30
Samstag: 9 bis 16



FREI Weinlandstauden AG

Breitestrasse 5, 8465 Wildensbuch, Tel. 052 319 12 30
E-Mail: info@frei-weinlandstauden.ch
<http://www.frei-weinlandstauden.ch>
Mo - Fr: 9.00 - 12.00 / 13.30 - 18.00 Uhr; Sa 8.00 - 16.00 Uhr

Aktuell: Winterkräuter, Cyclamen, Primeli
Vorankündigung
27. April: Konzert mit Jazz Point Dixieland
& Swing Band



Holzspielschöpfli



Erich und Hildegard Ritzmann
Oberdorfstrasse 18
8416 Flaach
Tel. 052 318 17 88

Öffnungszeiten: Mittwoch 14.00 – 18.30
Samstag 09.00 – 13.00
www.holzspielschoepfli.ch

Gärtnerei Regula Bänninger

1001 Pflanzenspezialitäten
für Garten, Balkon, Wohnung

 bunte Gärtnersträusse

 Gewürz-Variationen

Tel. 052/317 42 66 Alte Steinerstrasse 19
8451 Kleinandelfingen

Design für das Auge

Komfort für den Fuss

www.schuh-peier.ch



Schuhhändler seit 1882
- nur in Andelfingen

mit Reparatur-Service



Shanaya
HARMONIE FÜR KÖRPER, GEIST UND SEELE

Energetisches Heilen

(auch Fernbehandlungen)

für Mensch und Tier

Die Behandlungen eignen sich
besonders gut bei:

- Neuorientierung
- Mangelnder Motivation
- Beziehungskonflikten
- Störenden Verhaltensmustern
- Seelischen Verletzungen
- Körperlichen Schmerzen
- Unausgeglichenheit

Karin Frei, 8444 Henggart
079 479 68 06 / info@shanaya.ch
www.shanaya.ch

**Das Optiker-Fachgeschäft
in Ihrer Nähe**

SUTER OPTIK

Ihren Augen zuliebe.

Weinlandstrasse 12
8451 Kleinandelfingen
052 317 50 80

Montag geschlossen
Di - Fr 08.30 - 12.00
14.00 - 18.30
Sa 08.00 - 14.00

www.suteroptik.ch

Zum Thema *Mir hei e Verein und i ghöre derzue* stellt Claudia Malten, Betreuerin der Bücherecke im Bistro B&B in Andelfingen, wiederum einige lezenswerte Bücher vor.

So funktioniert unser Verein

Einen Verein gründen, dabei sein – aktiv als Mitglied und Vorstand

Das aktualisierte Handbuch informiert so facettenreich über das Thema, wie sich das Vereinsleben selber gestaltet: Statuten verfassen, Verein gründen, Mitglieder werben, Sitzungen leiten, Beschlüsse fassen, Geld beschaffen, Anlässe organisieren, Krisen bewältigen, Marketing betreiben, aber auch Haftungsfragen und Finanzen regeln. Alle Themen werden präzise und gut verständlich behandelt und mit praktischen Beispielen illustriert. Die vielen Checklisten und Vorlagen helfen im Vereinsalltag ganz konkret weiter. Grosser Serviceteil mit Musterstatuten, -protokoll, -reglement, vielen Adressen und praktischen Tipps. *Autoren: Leiser Daniel und Schawalder Vreni, Verlag Beobachter, Axel Springer, 2013, 4. komplett überarbeitete Auflage, Fr. 38.-*



Die Schweizer Sportvereine

Strukturen, Leistungen, Herausforderungen

Rund 20000 Sportvereine sorgen in der Schweiz für ein vielfältiges Sportangebot, das von einem Viertel der Bevölkerung genutzt wird. Die neuesten Zahlen zum Vereinssport unterstreichen die grosse Bedeutung der Vereine für Sport und Gesellschaft. Entgegen aller Prognosen haben sich die Sportvereine als erstaunlich flexibel und anpassungsfähig erwiesen. Weder Individualisierung und Wertewandel, noch die Kommerzialisierung mit ihren immer neuen Sporttrends haben zum befürchteten Vereinssterben geführt. Die Vereine sind nicht nur Träger des Jugend-, Freizeit- und Wettkampfsports, sie bieten auch Gemeinschaft und Geselligkeit und erfüllen dabei zahlreiche Integrations- und Gemeinwohlaufgaben. Diese Leistungen und Aufgaben werden weitgehend durch ehrenamtliches Engagement und Freiwilligenarbeit erbracht, was die Vereine jedoch zunehmend vor Probleme stellt. Die vorliegende Studie bietet eine umfassende Analyse der Leistungen und Probleme der Schweizer Sportvereine und diskutiert zukünftige Strategien. Die präsentierten Zahlen beruhen auf einer umfangreichen Befragung von über 6000 Vereinen und 82 Verbänden sowie auf zwei Bevölkerungsbefragungen.

Autoren: Lamprecht Markus/Fischer Adrian/Stamm Hanspeter, Verlag: Seismo, 2012, 244 Seiten, Fr. 38.-



Der Club der toten Dichter

Todd Anderson und seine Freunde vom Welton Internat können kaum glauben, dass sich ihr Schulalltag völlig verändert hat, seit ihr neuer Englischlehrer John Keating sie aufgefordert hat, aus ihrem Leben etwas Besonderes zu machen. Von Keating ermutigt, lassen sie den vor Jahren gegründeten Club der toten Dichter wiederaufleben – einen Geheimbund, in dem sie frei von Zwängen und Erwartungen ihren Gefühlen freien Lauf lassen können. Als Keating ihnen die Welt der Dichter erschliesst, entdecken sie nicht nur die Schönheit der Sprache, sondern auch die Bedeutung des Augenblicks. Doch schon bald stellt sich heraus, dass die neugewonnene Freiheit tragische Konsequenzen hat...

Autor: Kleinbaum, Nancy H., Verlag: Bastei, Taschenbuch, 2001, Fr. 10.50



Erfolgreich präsent in den Medien

Clever kommunizieren als Unternehmen, Verein, Behörde Souverän umgehen mit Zeitungen, Radio, TV und den neuen Medien – kein Problem mit diesem Ratgeber von Kommunikationsprofi Patrick Rohr. Wie formuliere ich eine Medienmitteilung so, dass sie publiziert wird? Was braucht es für einen gelungenen Auftritt vor Mikrofon und Kamera? Und welche Chancen bieten Facebook, Twitter und Co.? Patrick Rohr kennt die Schweizer Medienwelt wie kein Zweiter. In seinem Praxis-Handbuch erfahren Sie ganz konkret, wie Sie Ihre Anliegen in den Medien platzieren und souverän auf Journalistenfragen reagieren. Sind Sie falsch zitiert worden? Auch dann finden Sie hier Rat.

Und was, wenn ein Unfall passiert, eine Krise eintritt? Wenn jedes Wort auf die Goldwaage gelegt wird? Der Autor hält ein erprobtes Krisen-Kommunikationskonzept bereit, das Ihnen hilft, auch in heiklen Situationen richtig zu reagieren. Ob Unternehmer, Vereins-, Schul- oder Gemeindepräsident – wer erfolgreich mit den Medien kommunizieren will, braucht dieses Buch.

Autor: Rohr Patrick, Verlag Beobachter, 2011, 222 Seiten, Fr. 45.-



Rechnungswesen, Revision und Steuern für Vereine

Zentral ist eine ordnungsgemässe Buchführung. Der Leser erfährt alles Wichtige über das Rechnungswesen von Vereinen (Rechnungslegung, Leistungsbericht sowie Exkurse zu Vermögensanlage und Zahlungsverkehr) und die anschliessende Rechnungsrevision. Angesprochen sind alle Arten von Vereinen in den Bereichen Sport, Kunst, Kultur, Politik, Bildung, Soziales usw. Es wird gezeigt, welchen Einfluss die Revisionsbestimmungen auf schweizerische Vereine haben. Zudem werden die wichtigsten steuerrechtlichen Bestimmungen dargestellt.

Autoren: Zöbeli Daniel/Exer Arthur/Baumann Andreas, Verlag: Orell Füssli, 2010, 198 Seiten, Fr. 49.-



Verachte nicht den Tod

Die Düsseldorfer Hauptkommissarin Evelyn Eick mutet sich zu viel zu. Ihr Vater liegt im Hospiz, und trotzdem übernimmt sie einen überaus schwierigen Fall. Beim Tod einer jungen Frau deutet scheinbar alles auf einen natürlichen Tod hin, denn sie litt an Multipler Sklerose. Doch bei der Leichenschau entdeckt eine Amtsärztin, dass die junge Frau auf ungewöhnliche Weise vergiftet wurde. Der Hausarzt, der den Totenschein ausgestellt hat, behauptet, nichts davon bemerkt zu haben, aber von seiner Praxisassistentin führt eine Verbindung zu einem dubiosen Notar, der mit seinem Verein ganz offen für aktive Sterbehilfe eintritt. Bald darauf verschwindet die kleine Leonie aus einer Klinik. Sie ist unheilbar an Leukämie erkrankt. Und auch von Leonies Eltern führt eine Spur zu dem Sterbehilfe-Verein. Während Evelyn ermittelt, rückt der Tod ihres eigenen Vaters unaufhaltsam näher.

Autorin: Quint Nadja. Sie wurde 1959 in Herford geboren. Sie lebt in Düsseldorf und arbeitet als Fachärztin für Psychiatrie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Verlag: Kbv, 2012, Fr. 14.90



Agenda

Natur und Umwelt

So, 16. März, 10 – 17 Uhr

Saisoneröffnung im Naturzentrum Thurauen

Zum Saisonauftakt heissen wir Sie mit Aktivitäten zu unserer Sonderausstellung «Bienen – wild und fleissig» herzlich willkommen. (Ohne Anmeldung.)

www.naturzentrum-thurauen.ch

So, 23. März, 10 – 15.30 Uhr

Naturzentrum Thurauen

Biber, Burgen und Bäume

An unserem traditionellen Biber-Familienstag werden Sie nebst dem Suchen von Biberspuren viel Wissenswertes über den Baumeister der Thurauen erfahren. Anmeldeschluss: Mi, 19. März 2014

www.naturzentrum-thurauen.ch > Veranstaltungen

Sa, 29. März, 8 – 11 Uhr

Naturzentrum Thurauen

Vögel auf der Durchreise

Auf dieser Exkursion haben Sie die Gelegenheit, Zugvögel beim Rasten in den Thurauen zu beobachten und dem Gesang der ersten Rückkehrer zu lauschen. Anmeldeschluss: Mi, 26. März 2014

www.naturzentrum-thurauen.ch > Veranstaltungen

Sa, 5. April, 10 – 12 Uhr

Veloschopf Bahnhof Andelfingen

Velobörse

siehe Seite 18

So, 13. April, 9 – 12 Uhr

Naturzentrum Thurauen

Renaturierung zum Zweiten

Per Velo erkunden Sie auf dieser Exkursion die geplanten Massnahmen der 2. Bauetappe des Thurauenprojekts. Anmeldeschluss: So, 6. April 2014

www.naturzentrum-thurauen.ch > Veranstaltungen

Kultur

So, 19. Januar, 16.15 Uhr

Kirche Andelfingen

Andrew Bond

Konzert des erfolgreichen Kinderliedermachers für die ganze Familie

www.konzertverein.ch

Fr, 24. Januar, 20 Uhr

Schloss Andelfingen

Duo Alder und Stieger

Maya Stieger (Geige) und Werner Alder (Hackbrett) präsentieren Appenzeller Volksmusik.

www.alder-hackbrett.ch

Do, 30. Januar, 20 Uhr

Schlosshalde bei der Mörsburg

Das Appenzellerland und der Rest

Noldi Alder ist freischaffender Musiker in den Bereichen Klassik, Volksmusik, Salonmusik, Komposition und Erneuerung.

www.schlosshalde-winterthur.ch

Fr/Sa, 7./8. Februar, 20 Uhr

Friedaukeller, Kleinandelfingen

True Grit

Neuerfilmung der Coen-Brüder des knüppelhaften Western

www.kultur-friedaukeller.ch

Sa, 8. Februar, 20 Uhr

Mehrzweckhalle Trüllikon

Was ihr wollt

Komödie von William Shakespeares

www.theaterkantonzuerich.ch > Spielplan

Sa, 8. April, 14 Uhr

Schwertsaal, Oberstammheim

Illi, de Landstriicher

Ein witziges musikalisches Marionettenspiel, das die Angst vor Fremdem thematisiert – ab 5 Jahren.

www.lesegesellschaft-stammheim.ch > Veranstaltungen

So, 9. Februar, 17.15 Uhr

Kirche Andelfingen

Giora Feidmann & Gitanes Blondes

Der Klarinetist Giora Feidmann spielt mit seinem Ensemble Klezmer-Musik.

www.konzertverein.ch

So, 16. Februar, 17 Uhr

Schlosshalde bei der Mörsburg

Canção d'amor

Myriam Hidber Dickinson (Flöte), Kathrin Sühner (Violoncello) und Raffaella Bieri Dié (Gitarre) spielen Werke aus Klassik und Nichtklassik.

www.schlosshalde-winterthur.ch

Fr/Sa 7./8. März, 20 Uhr

Friedaukeller, Kleinandelfingen

Once upon a time in India

Eine märchenhafte, verrückte Geschichte über den ungleichen Kampf zwischen den Bewohnern eines indischen Dorfes und ihren britischen Kolonialherren

www.kultur-friedaukeller.ch

So, 16. März, 17.15 Uhr

Altes Gemeindehaus Kleinandelfingen

Meduoteran

Faszinierende Klangwelten zwischen Folk, Jazz und Klassik

www.konzertverein.ch

Fr, 21. März, 20 Uhr

Schloss Andelfingen

StimmBand

Dreizehn Sängerinnen und Sänger aus der Ostschweiz begeistern mit Songs aus den Stilrichtungen Worldmusic, Jazz, Pop und Gospel.

www.stimmband.ch, www.schlosshalde-winterthur.ch

Fr, 21. März, bis Sa, 5. April

Löwensaal Andelfingen

Geistreiche Komödie

Das mit viel schwarzem englischem Humor durchsetzte Stück von Noel Coward nimmt Übersinnliches zum Anlass für äusserst verwirrende Ereignisse, spritzige Dialoge und viel Situationskomik.

www.weinlandbuehne.ch

Ihre Pizzeria im Weinland



Silvia Braun-Breiter
Landstrasse 35
Tel 052 317 25 25

Ruhetag : Sonntag und Montag
8450 Andelfingen www.weinlandpizza.ch



Mit uns sind Sie immer auf der richtigen Seite.

Velo Gläuser, Andelfingerstrasse 7, 8416 Flaach, 052 318 15 36, info@veloglauser.ch, www.veloglauser.ch
Ihr Spezialist für Elektrovers, Mountainbikes, Rennvelos, Alltagsvelos, Trekkingvelos, Jugend- und Kindervers

